

2011

Landwirtschaft Forstwirtschaft

Ziele, Leistungen und Mittel

Unsere Land- und Forstwirte sind wichtige Garanten für einen lebenswerten und vielfältigen ländlichen Raum. Sie gestalten unsere Kulturlandschaft, produzieren regionale Spezialitäten und liefern nachwachsende Energie. Auch durch die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder tragen sie zur Sicherung des Siedlungsraumes, der Arbeitsplätze und regionalen Wertschöpfung bei.



Vorarlberg
unser Land



3 Vorwort	30 Mensch-Tier-Beziehung
4 Vielfältiger ländlicher Raum	34 Forstwirtschaft
10 Qualität aus der Region	42 Daten und Fakten zur Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft
16 Energie, Fischerei und Naturschutz	47 Impressum Ansprechpartner
24 Einkommen und Leistungsabgeltungen	



Ing. Erich Schwärzler
Landesrat



Dr. Herbert Sausgruber
Landeshauptmann

Liebe Bäuerinnen und Bauern!
Liebe bäuerliche Jugend!
Liebe Leserinnen und Leser!

Im aktuellen Bericht der Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft gemäß § 9 des Land- und Forstwirtschaftsförderungsgesetzes findet sich auch in diesem Jahr eine Fülle an Information, die allen Interessierten einen guten Überblick über die agrarpolitischen Leistungen und Ziele eröffnet.

Die beachtliche Vitalität des ländlichen Raumes ist untrennbar mit der wirtschaftlichen Stabilität der Land- und Forstwirtschaft verbunden. Bei der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land nimmt der Bauernhof als Familienunternehmen und Arbeitsplatz einen wichtigen Stellenwert ein. Unsere Land- und Forstwirte prägen durch ihre Arbeit unsere Kulturlandschaft, sie erzeugen hochwertige regionale Spezialitäten, liefern nachwachsende Energie und tragen zum Schutz des Siedlungsraumes bei. Davon profitiert auch die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Zudem bleiben Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den Regionen. Der Erhalt einer flächendeckenden, viehhaltenden Landwirtschaft sowie eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder sind daher wesentliche Eckpunkte der Landespolitik.

Vorarlbergs Land- und Forstwirtschaft behauptet sich im internationalen Wettbewerb erfolgreich. Das liegt zum einen an der hohen Qualität der Erzeugnisse, zum anderen am großartigen Einsatz, an der Motivation und der Professionalität der in diesem Bereich tätigen Frauen und Männer. Positiv wirkt sich zudem der ausgeprägte Bildungswille aus. Der eingeschlagene Weg des Landes und der Landesverwaltung in der Agrarpolitik unter dem Motto „menschlich-eigenständig-bildungswillig-leistungsstark“ umfasst zielgerichtete Maßnahmen, um unserer Land- und Forstwirtschaft auch für die Zukunft gute Perspektiven offen zu halten.

Die Wertschätzung für die Arbeit der heimischen Bäuerinnen und Bauern in der Bevölkerung ist groß. Die Menschen erkennen den Zusammenhang zwischen dem Kauf qualitativ hochwertiger, gentechnikfreier Regionalprodukte mit klarer Herkunftskennzeichnung und mehr Lebensqualität, sicheren Arbeitsplätzen und der guten Einkommensentwicklung in den Regionen. Ein bedeutender Schritt sind die Regional- und Ländle-Initiativen, die durch Neuerungen bei Struktur, Produktion, Werbung und Marketing neue Chancen eröffnen. Die Vernetzung von Produzenten, Gewerbe, Tourismus, Gastronomie bis hin zum Konsumenten bringt einen weiteren Qualitätsvorteil.

Der Erhalt der hochwertigen Aus- und Fortbildung der Betriebsführer und der bäuerlichen Jugend ist für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Land- und Forstwirtschaft unverzichtbar. Dem trägt das Land mit dem in sich schlüssigen Gesamtkonzept am Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems sowie mit lebensnahen Lernangeboten, Informationen und dem Beratungsservice der Landwirtschaftskammer und ihrer Fachverbände Rechnung.

Wir danken den engagierten Bäuerinnen, Bauern und Jungbauern, Forstwirten, Jägern und Fischern, der bäuerlichen Interessenvertretung, den Gemeinden, Behörden, Dienstleistern und Partnern der Land- und Forstwirtschaft herzlich für ihren wichtigen Einsatz. Unser Dank gilt außerdem jenen, die an der Erarbeitung dieses Jahresberichtes mitgewirkt haben.

Ing. Erich Schwärzler
Landesrat

Dr. Herbert Sausgruber
Landeshauptmann

Ländliche
Entwicklung 07–13

Schwerpunkt 4 Leader

Investitionen auf
bäuerlichen Betrieben

Bedeutung der
Alpwirtschaft

Ländliches Wegenetz

Maschinenring und
Betriebshelferdienst

Maschinenring
service (MRS)

Landjugend
Jungbauernschaft

Bäuerinnenorganisation

Urlaub am Bauernhof



Leistungsschwerpunkte für die Regionen

Ländliche Entwicklung 07–13

LE 07-13 hat auch 2010 in vielfältiger Hinsicht wertvolle Impulse für den ländlichen Raum und die landwirtschaftlichen Betriebe und Genossenschaften gebracht.

Das gesamte öffentliche Finanzvolumen (EU-, Bundes- und Landesmittel) für Österreich beträgt 8,018 Milliarden Euro. Vorarlberg hat einen Anteil von rund 307 Millionen Euro.

Mittelzuteilung für Vorarlberg:
•gesamte öffentliche Mittel 307 Millionen Euro
•direkt vom Bund verteilte Mittel 246 Millionen Euro
•auf Landesebene „verteilbare“ Mittel 61 Millionen Euro
•davon machen EU Mittel 29,6 Millionen Euro oder 48,525 Prozent aus.

Schwerpunkt 4 Leader

Leader hat in vielen Europäischen Regionen erfolgreiche, integrative und innovative Entwicklungen in Gang gesetzt. Die von der EU-Kommission als „Erfolgsmodell“ bezeichnete Initiative setzt auf die

Menschen im ländlichen Raum. Es ist daher der sogenannte bottom-up-Ansatz und die Vernetzung der Akteure für „ihre Lebensräume“ besonders wichtig. Damit aus Ideen möglichst nachhaltige Projekte werden, braucht es Organisation und Hilfe für den Aufbau von Netzwerken, die länger stabil halten sollen. Die Geschichte von Leader ist in Österreich so alt wie der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995. Die aktuellen Diskussionen über die Zukunft der ländlichen Entwicklungsprogramme weisen Leader auch für die kommende Programmplanungsperiode einen prominenten Platz als wichtigen Impulsgeber im ländlichen Raum zu.

Im vergangenen Jahr 2010 haben die Projektträger und die Lokale Aktionsgruppe ihre engagierte Arbeit fortgeführt, der inhaltliche Bogen ist breit gefächert. So befassen sich Projekte in einer regionalen Betrachtung mit der künftigen Nutzung von alter Bausubstanz, mit der Sanierung von geschichtlich wertvollen Objekten oder mit der Gesamtentwicklung einer Kleinregion, wobei besonders auf die regionalen Qualitäten als Basis für eine nachhaltige Entwicklung gesetzt wird.

Jahr	Projekte	Aufwand in Millionen Euro	Förderung
2008	15	0,491	0,275
2009	41	2,291	1,292
2010	41	2,226	1,226



Stallzubau in Sulzberg.



Rinder genießen die Sommerfrische.



Elektrifizierung eines Algebäudes in Egg.



Ländliches Wegenetz hat auch Bedeutung für den Tourismus.

Investitionen auf bäuerlichen Betrieben

Nach wie vor ist die Investitionsbereitschaft auf Betrieben sehr hoch, wenn auch der Höhepunkt (Anzahl Projekte, Kosten und Förderungsmittel) überschritten scheint. Die Erfüllung der Tierhaltungsvorschriften bis zum 1.1.2012 war und ist für eine Reihe von Betrieben eine echte Herausforderung. Mit vorsichtigem Optimismus ist davon auszugehen, dass hoffentlich die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch in der Landwirtschaft überwunden sind und dadurch wieder mehr Spielraum für Investitionen besteht.

Fast 1.300 Investitionsprojekte wurden seit 2005 unterstützt, das Baukostenvolumen liegt bei über 80 Millionen Euro und die Beihilfen machen mehr als 19 Millionen Euro aus.

Jahr	Projekte	Baukosten in Millionen Euro	Förderung in Millionen Euro
2005	208	13,5	2,87
2006	261	15,4	3,06
2007	174	12,6	2,99
2008	217	15,7	4,15
2009	192	13,1	3,34
2010	219	10,8	2,83

Bedeutung der Alpwirtschaft

Für die Vorarlberger Landwirtschaft ist die Alpwirtschaft von Vieh – besonders von Milchkühen und Rindern – seit Jahrhunderten von sehr großer Bedeutung, die einem stetigen Wandel unterworfen ist. In Vorarlberg ist nur etwa ein Drittel der landwirtschaftlichen Fläche „normal“ ertragsfähiges Grünland. Das restliche Grünland wird extensiv genutzt; es besteht größtenteils aus Alpen und Bergmähdern (in Summe 55 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Das Besondere an den europäischen und vor allem den Vorarlberger Alpen ist ihr großer Artenreichtum bis in alpine Höhenlagen.

Härte und Schneereichtum des Klimas haben zur Ausprägung einer hochalpinen Heuwirtschaft geführt, die zwar nur noch in Ansätzen gepflegt wird, aber bis vor wenigen Jahrzehnten als Bergheumahd noch große Bedeutung hatte. Das geschulte Auge kann die ehemaligen Bergheuwiesen noch erkennen. Die Nichtbewirtschaftung führt zu einem Rückgang an Vielfalt, ähnlich wie eine zu intensive Bewirtschaftung.

Unsere Alpen sind also Naturjuwelen in Sachen Artenvielfalt und strahlen eine weitere Besonderheit aus, nämlich umtriebige Geschäftigkeit vom Frühsommer bis Mitte September. Dabei wird die Milch von über 9.000 Kühen zu bestem Käse und Butter verarbeitet.

Bewirtschaftete Alpen

Im Sommer 2010 wurden 531 Alpen selbständig bewirtschaftet. Hierbei verbrachten mehr als 40.000 Tiere den Sommer auf den Alpen. Die Betreuung der Tiere und die Erzeugung der alpinen Spezialitäten leisten ungefähr 1.000 Äplerinnen und Äpler. Die vielen Kinder, die Jahr für Jahr mit auf die Alpen ziehen, sind nicht mitgerechnet, trotzdem sind Viele, die ihre Ferien auf unseren Alpen verbringen, die „Äplerinnen und Äpler“ von Morgen.

Drei-Stufen-Wirtschaft: Talbetrieb – Vorsäß/Maisäß – Alpe

Im Frühling wird dem Futteraufwuchs „nachgefahren“, dadurch erhalten die Tiere junges, nährstoffreiches Futter. Diese Form der Bewirtschaftung ist arbeits- und kostenintensiv, vielleicht ist sie deshalb im Alpenraum einzigartig.

Viele Alpbauwerke sind zwar „romantisch alt“, können aber mit einer „modernen“ und artgerechten Tierhaltung nicht mehr mithalten. Neue Ställe müssen neuen Anforderungen entsprechen und sollen sich dennoch gut in die Landschaft einfügen. Was für die Tiere gilt, gilt auch für die Äplerinnen und Äpler und für ihre Familien. Denn nur wo die Unterkünfte lebenswert sind, ist auch eine langfristige Bewirtschaftung mit gutem Personal möglich.

Investitionen auf den Alpen

Jahr	Projekte	Baukosten in Millionen Euro	Förderung in Millionen Euro
2005	187	4,5	1,8
2006	137	2,8	1,2
2007	128	2,5	1,1
2008	137	3,3	1,4
2009	146	3,7	1,6
2010	142	3,4	1,5

Im Jahr 2010 wurden Investitionen für 89 Alpbauwerke und sonstige Baumaßnahmen finanziell gefördert. Weiters sind Elektrifizierungen, Projekte zur Verbesserung der Wasserversorgung und Weideverbesserungsmaßnahmen unterstützt worden. Das Förderungs- und Baukostenvolumen im vergangenen Jahr liegt etwas unter dem Niveau von 2009.

Auch von den Investitionen auf den Alpen gehen wirtschaftliche Impulse vor allem für die Handwerker in der Region aus, die nicht unbeträchtliche Beschäftigungseffekte erzeugen.

gealpte Tiere im Sommer 2010

Milchkühe	9.124
Mutterkühe	2.045
Pferde	1.063
Jungvieh	23.751
Schafe	3.778
Ziegen	791
Gesamt	40.552

Ländliches Wegenetz, Modell Vorarlberg und Mountainbiken

Vorarlberg ist alpin geprägt. Zwei Drittel der Landesfläche liegen über 1.000 Meter Seehöhe. Straßen und Wege sind insgesamt unverzichtbare Lebensadern, sie erschließen Höfe und Flächen und schaffen die Anbindung zur Nahversorgung, zu Schule und Kindergarten und zum Arbeitsplatz; sie sind die Verbindung zum wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Leben im Dorf.

Vom höherrangigen Straßennetz ausgehend führen Güterwege, Forst- und Alpwege in die Tiefen des Raumes. Dieser alpine Raum wird von Vielen als Erholungs- und Erlebnisraum genutzt, Bevölkerung und Gäste sind besonders auf diese Verbindungen angewiesen. In Vorarlberg sind fast 6.900 Kilometer Wanderwege und bereits mehr als 1.000 Kilometer Mountainbikewege beschildert.

Das unterstreicht eindrücklich den Bedeutungswandel, der eingetreten ist, denn noch vor wenigen Jahrzehnten dienten Güterwege ausschließlich land- und forstwirtschaftlichen Zwecken. Beim ländlichen Wegenetz funktioniert Subsidiarität in der Breite – zum Wohl der Wegbenutzer, der Gemeinden und Vieler, die zum Vergnügen in die Natur streben.

Das „Modell Vorarlberg“ hat in Österreich eine Sonderstellung, es ist ein Anreizsystem für die Genossenschaften, „ihre“ Wege im Dauersiedlungsraum auf möglichst gutem Stand zu halten und damit die Lebensdauer der Anlagen zu erhöhen. Im Jahr 2010 haben sich am Modell Vorarlberg mehr als die Hälfte aller Genossenschaften im Dauersiedlungsraum mit über 470 Kilometern Weglänge beteiligt, sie haben Förderungen von über 200.000 Euro erhalten.

Die Einrichtung und Erhaltung von Mountainbikestrecken wird mit einem eigenen Förderungsmodell unterstützt, auch hier geht es darum, die Verantwortlichen vor Ort rechtlich, organisatorisch und nach dem tatsächlichen finanziellen Bedarf zu unterstützen.

Jahr	Projekte	Baukosten in Millionen Euro	Förderung in Millionen Euro
2005	101	4,4	2,7
2006	74	3,8	2,4
2007	86	3,3	2,2
2008	95	4,3	2,8
2009	110	4,8	3,2
2010	81	4,3	2,9



Profis für alle Fälle.



Holzbrunnen auf dem Vormarsch.



Das neue Führungsteam der Bäuerinnenorganisation.



Urlaubsgefühle am Bauernhof.



Maschinenring und Betriebshelferdienst

Dem Maschinenring mit seiner durchdachten Struktur sowie Professionalität und Kundenorientierung in den Unternehmensbereichen Agrar, Service und Personal ist es als Vermittler zwischen Mitgliedern und bäuerlichen Kunden möglich, regionale Dienstleistungen anzubieten und damit den Bauern ein Zusatzeinkommen zu verschaffen. In Vorarlberg bestehen drei Maschinenringe – Bregenzerwald, Oberland und Unterland – mit 2.697 Mitgliedern. Das agrarische Maschinenring-Geschäftsvolumen lag im Jahr 2010 bei 3,18 Millionen Euro. In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Vorarlberg wurden in Sonntag die internationalen Grünlandtage organisiert. Im Unternehmensbereich Maschinenring Personalleasing konnten die vermittelten Einsatzstunden für die Mitglieder von 74.467 im Jahr 2009 auf 97.578 Stunden im Jahr 2010 gesteigert werden, was durchschnittlich rund 60 Voll-Arbeitskräften entspricht. Die Arbeiten im Bereich Personalleasing werden größtenteils von Landwirten durchgeführt. Bauernfamilien wird so die Möglichkeit zu einem Zusatzeinkommen geboten, damit auch kleinere landwirtschaftliche Betriebe eine sichere Existenz haben. Unter dem Motto „WILDER WESTEN“ folgten mehr als 400 Mitglieder, Bäuerinnen und Bauern, Mitarbeiter, Funktionäre, Kunden und Partner, Vertreter aus Politik, Wirtschaft und den Interessenvertretungen sowie Delegationen von Maschinenringen aus Deutschland und der Schweiz der Einladung zur Maschinenring Bundestagung 2010, die erfolgreich in Dornbirn abgehalten wurde. Von den Betriebshelfern wurden im Rahmen der Betriebs- und Haushaltshilfe 351 Einsätze mit 33.000 Stunden im Jahr 2010 abgerechnet. Zusätzlich zur Betriebshilfe waren ständig 23 Zivilidiener auf Landwirtschaftsbetrieben eingesetzt.

Maschinenring-service (MRS)

Der MRS sorgt mit seinen Dienstleistungen dafür, dass landwirtschaftliche Strukturen erhalten, Arbeitsplätze am Bauernhof gesichert und neue Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten in den Regionen geschaffen werden. Rund 500 Bäuerinnen und Bauern waren im Jahr 2010 als Dienstleister in den Bereichen Winterdienst, Sommerdienst (Grünraumpflege, Baumpflege, Garten- und Landschaftsgestaltung, Kulturpflege im ländlichen Raum), Forst und Energie tätig. Der Umsatz erhöhte sich um 27 Prozent auf 5,81 Millionen Euro bei rund 1.550 Kunden. Die größten Anteile am Umsatz verzeichneten die Geschäftsbereiche Winter- und Sommerdienst. Nach dem Start Mitte 2008 schlug sich der Geschäftsbereich Forst im Jahr 2010 mit einem Anteil von rund 23 Prozent des Umsatzes zu Buche; dabei wurden ca 15.000 Festmeter Rundholz (Nutz- und Brennholz) vermarktet.

Landjugend Jungbauernschaft



Im Jahr 2010 haben über 150 öffentliche Veranstaltungen zur Verbesserung der beruflichen und persönlichen Qualifikation der Jugendlichen stattgefunden. Zur Planung, Organisation und Vorbereitung trafen sich die Funktionäre zu über 300 Gesprächen. In 16 Unterorganisationen leisten rund 2.700 Mitglieder jährlich tausende Stunden ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Gemeinschaft. Wettbewerbe sind ein spannender Teil im Vereinsjahr. Bei Forstbewerben, im Handmähen oder auch beim Landesredewettbewerb wird Wissen und Können von den Teilnehmern abverlangt. Durch viele sportliche und gesellige Veranstaltungen wird der Zusammenhalt untereinander wesentlich gestärkt und die Vereinsarbeit belebt.



Bäuerinnenorganisation

Die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Bäuerinnen in Familie und Beruf, aber auch das Spezialgebiet Urlaub am Bauernhof erfordern eine gute Aus- und Weiterbildung. Neben der fachlichen Qualifikation hat die Persönlichkeitsbildung und Gemeinschaftspflege einen großen Stellenwert im Angebot der Bäuerinnenorganisation.

Landesbäuerinnentag

Nach der Neubestellung des Führungsteams fand im Jahr 2010 die Festveranstaltung auf der MS Sonnenkönigin mit Neuwahl der Landesbäuerin statt. Hierbei wurde KR Andrea Schwarzmann wiederum zur Landesbäuerin gewählt.

ZAM – zukunftsorientierte, agrarwirtschaftliche Motivation

Mit dieser im Jahr 2010 erstmals durchgeführten Ausbildung wird für Bäuerinnen Basiswissen aus Agrarpolitik und Agrarwirtschaft vermittelt und der gemeinsame Gedankenaustausch gefördert.

Seminartage für Ortsbäuerinnen

Über 130 Ortsbäuerinnen und deren Stellvertreterinnen diskutierten in Au, Alberschwende, Hohenems und Nenzing über neue Ideen und Schwerpunkte in der künftigen Arbeit. Neben einer Beleuchtung der Rolle der Bäuerin von außen wurde auch der Nutzen der Bäuerinnenarbeit für die Dorfgemeinschaft in den Vordergrund gerückt.

Art der Veranstaltungen	Anzahl der Veranstaltungen	Teilnehmer
Gesunde Ernährung und gestalterische Kurse	72	961
Landes- und Gebietsbäuerinnentag	2	1.050
Informationstage und Gemeinschaftsveranstaltungen	45	3.346
Seminartage für Ortsbäuerinnen	4	130
ZAM – zukunftsorientierte, agrarwirtschaftliche Motivation	2	32
Kunstprojekt unARTige Bäuerinnen	3	161
Bäuerinnenwahlen auf Gebiets- und Landesebene	9	435
Bäuerinnenbildungswoche	1	20
Exkursionen	6	550
Führerschein für Traktor und Anhänger	1	55
Summe	145	6.740

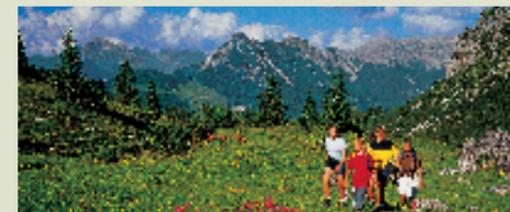
Art der Veranstaltungen	Anzahl der Teilnehmer Veranstaltungen	
Zertifikatslehrgang Urlaub am Bauernhof	1	9
Jahreshauptversammlung	1	95
Aktionswoche	2	106
Englischkurs	1	14
Tagesseminar: Ideenküche – für mehr erleben am Hof	1	21
Mitglieder-Stammtische	2	67
Tiscover-Schulungen	3	17
Betriebsexkursion	1	33
Interreg IV LandHand: Sitzungen, Bildungstage	16	305
Strategieprozess	6	52
Summe	34	719



Urlaub am Bauernhof

Durch das Jahr 2010 zog sich das Thema „Urlaub am Bauernhof – Botschafter der bäuerlichen Welt“. Dieses Strategiethema wird auch die kommenden zehn Jahre die Vereinstätigkeit auf Bundes- und Landesebene beherrschen. So soll gewährleistet sein, dass nach 20 Jahren weiterhin eine erfolgreiche Zusammenarbeit für den ländlichen Tourismus möglich ist.

Im Bildungsbereich wurde gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) der Zertifikatslehrgang „Urlaub am Bauernhof“ durchgeführt. Die Ausbildung baut auf der Erfahrung in der Führung des Betriebszweiges auf und vermittelt Kompetenzen im persönlichen, sozialen und fachlichen Bereich.





Erfolgsgeschichte Bio

Regionale Wertschöpfung

**Energieautonomie und
Lebensmittelautonomie**

**Landschutz und
Naturwirtschaft**

Blick in den Bauernhof

Ländle-Lebensmittel

Regionaler Genuss

**Erfolgreiche Land-
wirte**

**Gentechnikfreie
Region**



Gesunde Lebensmittel aus der Region

Zu den Aufgaben der Landwirtschaft gehört nach § 3 Abs. 2 lit. a des Land- und Forstwirtschaftsförderungsgesetzes insbesondere die Erzeugung gesunder pflanzlicher und tierischer Lebensmittel. Diese Kernaufgabe steht zurecht an erster Stelle der vielen Aufgaben, die die Landwirtschaft zum Wohle der Allgemeinheit erfüllen soll. Die Erzeugung von Lebensmitteln ist die ursprünglichste Tätigkeit der Bäuerinnen und Bauern und entsprechend auch in deren Selbstverständnis. Aufgrund der großen naturräumlichen Unterschiede sind innerhalb der kleinen Fläche Vorarlbergs für viele Kulturen nur kleine Landesteile geeignet und zwischen den einzelnen Feldstücken und Schlägen eines Bauernhofes eine große Vielfalt gegeben. Neben intensiven mehrmähdigen Wiesen finden sich in den Tallagen und klimatisch bevorzugten Regionen wie dem Rheintal und dem Walgau in großem Ausmaß extensive und nur einmal jährlich gemähte Streuwiesen. Die sonstigen Magerwiesen und Magerweiden sind hingegen auf feuchten und trockenen Standorten bevorzugt in höheren Lagen. An sie schließen die Alpgebiete an, die bis weit über die Waldzone hinaufreichen und alljährlich genutzt und gepflegt werden. Bedacht werden muss weiters, dass die Standortangepasstheit auch die gehaltenen Tiere einschließen muss, wie am Beispiel der Alptauglichkeit gut nachvollziehbar ist. Das aktuelle Motto „Wir schauen auf's Ganze“ von Bio Austria umschreibt sehr gut, dass vorrangig die Zusammenhänge und nicht Einzelfaktoren zu berücksichtigen sind.

Erfolgsgeschichte Bio

Einer der Gründe, warum in Vorarlberg der Anteil der Biobetriebe und der biologisch bewirtschafteten Flächen noch unter dem österreichischen Durchschnitt liegt, ist, dass viehhaltende Betriebe nicht nur auf den Flächen, sondern auch in den Ställen „auf Bio umsteigen“ müssen und dafür oftmals auch bauliche Investitionen erforderlich sind. Es ist aber absehbar, dass das Ländle bald zum Österreichwert aufschließt, weil zwischen 2005 und 2010 in Vorarlberg die Zahl der Biobetriebe um rund elf Prozent zugenommen hat, während die bundesweite Steigerung bei acht Prozent liegt. Seitens der Konsumentinnen und Konsumenten ist der Wunsch nach biologischer Wirtschaftsweise stark ausgeprägt und wird bei landesweiten Umfragen von einer Mehrheit klar formuliert. Auch beim tatsächlichen Einkaufsverhalten zeigen die von der Agrarmarkt Austria durchgeführten Erhebungen einen rasanten Zuwachs bei den Bioprodukten. 2010 wurden im österreichischen Lebensmittel-einzelhandel für 306,4 Millionen Euro Bioprodukte eingekauft, was gegenüber dem Vorjahr einer wertmäßigen Steigerung um 18,7 Prozent und einem Mengenzuwachs von 21,5 Prozent entsprach. Auf Seite der Erzeuger zeigt ein Vergleich zwischen konventionellen Betrieben und Biobetrieben, dass Biobetriebe aller Betriebsformen und in allen Regionen im Durchschnitt größer sind als die restlichen Betriebe. Beispielsweise bewirtschaften Biobetriebe in Vorarlberg 13 Hektar (ohne Alpen und Bergmähder) im Vergleich zum Landesdurchschnitt von elf Hektar.



Frische Lebensmittel aus heimischer Erde.



Die Imkerei – ein wichtiger Teil der Landwirtschaft.



Schule am Bauernhof – ein Erlebnis für Kinder.



Regionaltypische Ländle Produkte.

Außerdem belegt die Buchführungsauswertung seit vielen Jahren einen beständigen wirtschaftlichen Vorsprung der Biobauern bei den Einkünften je Betrieb und je „nicht entlohnter Arbeitskraft“ (nAK), wie die Mitglieder der bäuerlichen Unternehmerfamilie in der Statistiksprache genannt werden.

Regionale Wertschöpfung

Die von den Vorarlberger Bäuerinnen und Bauern erzeugten pflanzlichen und tierischen Güter haben einen Wert von rund 120 Millionen Euro. Dafür müssen sie Vorleistungen von rund 80 Millionen Euro zukaufen. Der weit überwiegende Teil davon wird von Unternehmen und Lieferanten aus dem Ländle bezogen. Die heimische Landwirtschaft trägt damit spürbar zum Einkommen außerhalb des Primärsektors bei, indem beispielsweise an Handwerks- und Handelsbetriebe in der Umgebung Aufträge vergeben oder von Tierärzten Leistungen bezogen werden. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Produkte, insbesondere das Kraftfutter und die Treibstoffe, stammen aber meist nicht aus der Region. Für die Zukunft wird es günstig sein, diese Abhängigkeiten von externen Märkten zu verringern.

Energieautonomie und Lebensmittelautonomie

Im Bereich der Energieversorgung hat das Land Vorarlberg mit der Energieautonomie 2050 und Meilensteinen bis 2020 eine Zielsetzung formuliert, die auch Denkanstöße für die Lebensmittelversorgung bietet. Auch in diesem Bereich sollte auf die Krisensicherheit Bedacht genommen werden. Bereits seit mehreren Jahren ist eine zunehmende Vielfalt der agrarischen Erzeugung in Vorarlberg feststellbar, die ermutigt, in Zukunft die heimische Landwirtschaft noch stärker auf „mehr Beine“ zu stellen ohne dabei die Standortvorteile Vorarlbergs für die Milchwirtschaft und eine bodengebundene Tierhaltung einschließlich der Alpbewirtschaftung zu vernachlässigen.

Schmerzlich ist in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass laut einem aktuellen Bericht der Welternährungsorganisation (FAO 2011) weltweit jährlich rund 200 kg Lebensmittel pro Einwohner verderben oder verschwendet werden. In Europa und Nordamerika werden je Konsument 95 bis 115 kg Lebensmittel pro Jahr weggeworfen und vielfach auch nicht mehr in den Stoffkreislauf der Natur zurückgeführt.

Landschutz und Naturwirtschaft

Ein einfacher Austausch von vertrauten Wortbestandteilen bringt die allseits bekannte Multifunktionalität der bäuerlichen Tätigkeit und das bewährte Erfolgsduo Landwirtschaft und Naturschutz in ein neues Licht und beschreibt deren Zukunftspotenzial. Eine unermessliche Zahl von Studien und Untersuchungen kommt im Kern immer zu ähnlichen Ergebnissen: Eine bäuerliche Landbewirtschaftung, die weder hinsichtlich der Intensität übertreibt, noch die Entwicklung gänzlich der Natur überlässt, erzeugt die höchste biologische Vielfalt und größte Nachhaltigkeit. Mit der bestehenden Lebensmittelerzeugung in Vorarlberg, einschließlich der konsumentennahen Verarbeitung und Vermarktung, bestehen gute Voraussetzungen für einen langfristig verträglichen „ökologischen Fußabdruck.“ Lebensmittel aus der Region für die Region vermeiden u.a. hohe CO₂-Ausstöße für lange Transportwege, Kühlketten oder Lagerzeiten. Mit dem Netzwerk blühendes Vorarlberg werden in einem Gemeinschaftsprojekt in den kommenden Jahren auch außerhalb der typischen agrarischen Produktionsflächen Akzente gesetzt, um die Landschaft wieder bienen- und insektenfreundlicher zu gestalten. An die auf Seite 21 des Berichts umfassender dargestellte Wiesenmeisterschaft wird in diesem Zusammenhang verwiesen.

Blick in den Bauernhof

Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ist in Vorarlberg sehr klein und führt dazu, dass die Bevölkerungsmehrheit die Entstehungsgeschichte der täglich verzehrten Lebensmittel oft nicht mehr kennt und dadurch auch die großartigen Leistungen der Bäuerinnen und Bauern sowie deren hohe Professionalität und Unverzichtbarkeit nicht genug wertschätzen kann. Und selbst jenen, die vor Jahrzehnten noch selber Hand angelegt und beispielsweise am Hof von Verwandten mitgeholfen haben, ist oft nicht bewusst, dass ein bäuerlicher Arbeitsplatz heute hochtechnisierte Einrichtungen umfasst und mehr kostet als in den meisten anderen Branchen.

Es ist deshalb wichtig, dass die bäuerlichen Familien Einblick in ihre Höfe gewähren, dass sie Schulklassen im Rahmen von „Schule am Bauernhof“ und andere Besucher empfangen und die Zusammenhänge zwischen Bodenbewirtschaftung, Feldarbeit und Tierbetreuung erläutern. Besonders intensive Botschafter der Land- und Forstwirtschaft sind jene bäuerlichen Betriebe, die ihre Produkte direkt vermarkten oder Urlaub am Bauernhof anbieten.

Ländle-Lebensmittel für Land und Leute

Sofern die Erzeugnisse nicht direkt vom Bauern zum Konsumenten gehen, werden sie überwiegend in Vorarlberg verarbeitet und für den heimischen Markt zubereitet. Die Kette der Fleischverarbeitung beginnt am EU-tauglichen Schlachthof in Dornbirn oder bei einem Metzger in der Region und endet auf der Theke des Lebensmittelhandels und der Ländle-Metzger. Die Erzeugung der heimischen Bauern kann den Fleischkonsum der Vorarlberger aber nur bei Kalb, Lamm und Kitz annähernd zur Gänze abdecken. Bei Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch liegen die Versorgungsgrade deutlich unter der Hälfte und Alpschweine sind nur eine saisonale Spezialität.

Für die Versorgung mit Milch und Milchprodukten steht jedoch eine mehr als ausreichende Erzeugung zur Verfügung. Abgesehen von bescheidenen Ausnahmen wird die Milch an einem der 35 Sennerei- und Molkereistandorte oder auf einer der über 100 Sennalpen verarbeitet. Sie beschert der Vorarlberger Milch reg.Gen. mit Ihren Ländle Milchprodukten sowie ihrer Biomilche und ihrem Biojoghurt nicht nur den größten Bekanntheitsgrad unter allen Markenprodukten des Landes, sondern den Bewohnern und Besuchern Vorarlbergs auch ein hochwertiges Angebot von rund 60 Käsesorten. Käse dürfte darüber hinaus auch eines der beliebtesten Mitbringsel aus dem Ländle sein. Er wirkt gegen Heimweh und als kulinarischer Botschafter für die Urlaubsdestinationen Vorarlbergs. Seit 2010 wird ausschließlich gentechnikfreie Milch für die Produktion aller Ländle Milchprodukte verwendet. Die als „kontrolliert gentechnikfrei erzeugt“ ausgezeichneten Lebensmittel dürfen weder aus gentechnisch veränderten Organismen bestehen, noch diese enthalten. Bei ihrer Herstellung ebenso wie bei der Produktion ihrer Zusatzstoffe dürfen keine gentechnischen Verfahren eingesetzt werden. Bei tierischen Produkten müssen auch die Futtermittel gentechnikfrei sein. Dies wird in Vorarlberg von einer unabhängigen Kontrollstelle überprüft.

Unter der grünen Ländle Marke und dem Ländle Qualitätsgütesiegel << i luag druf >> werden neben Fleisch- und Milchprodukten auch Obstbrände, Moste, Fruchtsäfte, Liköre und Essig, Ländle Eier und Ländle Bio Eier, Kartoffeln, Äpfel, Gemüse, Beeren und Riebel sowie Holz und Christbäume angeboten.





Genussbotschafter Bregenzerwald: Toni Innauer.



Genussbotschafterin Montafon: Anita Wachter.



Genussbotschafter Großes Walsertal: Familie Bilgeri.



Vorarlberg im Netzwerk gentechnikfreier Regionen.

Regionaler Genuss bringt Erfolg und hat Zukunft

Vorarlbergs derzeit sieben Genuss Regionen – „Bregenzerwälder Alp- und Bergkäse“, „Großwalsertaler Bergkäse“, „Montafoner Sura Kees“, „Jagdberger Heumilchkäse“, „Ländle Kalb“, „Ländle Alpschwein“ und „Ländle Apfel“ – sowie „Kleinwalsertaler Wild und Rind“ als Kandidat zeichnen sich durch eine effektive Produktions- und Vermarktungsstruktur aus. Durch zahlreiche Aktivitäten und eine enge Zusammenarbeit vertiefen die Regionen mit ihren hochwertigen Spezialitäten von heimischen Bauernhöfen die Initiative GENUSS REGION ÖSTERREICH und leisten dadurch auch einen wichtigen Beitrag für die Wertschöpfung und die Arbeitsplätze in den Talschaften. Die breite Palette an regionalen Lebensmitteln, produziert nach höchsten Qualitäts- und Sicherheitsstandards, umwelt- und tierschutzgerecht sowie mit klarer Herkunft, Frische und unverwechselbarer Geschmack, ist ein wirkungsvoller kulinarischer Botschafter weit über die Landesgrenzen hinweg. Die Repräsentanten der Lebensmittelvielfalt im Ländle tragen weiters dazu bei, die Position für regionale Lebensmittel am Heimmarkt zu stärken und über die Ländle-Marke sowie Nahversorger-Dorfläden eine hohe Kundenbindung zu erzielen.

Die Vorarlberger Genuss Regionen mit ihrem Schaufenster bäuerlicher Leistungen und hochwertiger Lebensmittel standen auch 2010 und stehen 2011 insbesondere auf der internationalen Grünen Woche Berlin, bei der Dornbirner Herbst- und Frühjahrsmesse in der Ländle Halle und der Genussmesse in Bregenz erfolgreich im Mittelpunkt. So wurden die Genuss Region „Bregenzerwälder Alp- und Bergkäse“ bzw. die KäseStrasse



Bregenzerwald aufgrund der besonderen bäuerlichen Qualität und Innovation in Produktion, Verarbeitung, Vermarktung und Kooperation mit Handel, Gastronomie und Tourismus vom Lebensministerium und der GenussRegionen Marketing GmbH zu „Vorarlbergs Genuss Region des Jahres 2011“ gekürt sowie das Bregenzerwälder Käsehaus Andelsbuch als „GenussPartner Handel“ ausgezeichnet. Das „Wirtshaus zur Taube“ in Alberschwende errang aufgrund seines hochwertigen und vielfältigen regionalen Speiseangebotes den Landessieg als „GenussWirt des Jahres 2011“ und im Rahmen der saisonalen GenussWochen verwohnten jeweils rund 46 Vorarlberger GenussWirt Einheimische und Gäste mit erlesenen regionalen Spezialitäten.

Weiters wurden der „Echte Bregenzerwälder Naturgenuss“ in der Kategorie „GenussPaket der Schmankerl“ und der „Käse&Geist Genuss“ von der KäseStrasse Bregenzerwald in der Kategorie „GenussPaket der Partner“ sowie der „Hüttenzauber“ aus dem Biosphärenpark Großwalsertal in der Kategorie „GenussPaket der Sinne“ im Rahmen der vom Lebensministerium und GENUSS REGION ÖSTERREICH vergebenen „Goldenen G-Nuss“ als Finalisten ausgezeichnet. Darüberhinaus wurde der „4. Bregenzerwälder Käseherbst“ als innovatives Tourismusprojekt der KäseStrasse Bregenzerwald in der Kategorie „Event/Fest/Veranstaltung“ des Bundeswettbewerb „GenussZiel des Jahres 2011“ als Finalist prämiert.



Erfolgreiche Landwirte

Vorarlbergs Bauern, Vermarkter und Partner konnten 2010 und 2011 folgende internationale und nationale Preise als Ergebnis ihres engagierten Einsatzes und langjähriger hervorragender Arbeit in und mit der Natur erreichen:

Käseweltmeisterschaft, Madison/USA		
Weltmeister	Alma Kräuterschatz	Privatkäserei Rupp
Vizeweltmeister	Ländle Mostkäse	Vorarlberg Milch
Vizeweltmeister	Hubaner Original	Sennerei Huban/Doren
World Cheese Awards, Birmingham/GB		
Weltmeister, alle Klassen	Ländle Mostkäs	Vorarlberg Milch
Gold	Echter Schnifner Bergkäse	Sennerei Schnifis
	Bergkäse/6 Monate gereift	Privatkäserei Rupp
	Hubaner Sennkäse	Sennerei Huban/Doren
Silber	Bergkäse/6 Monate gereift	Dorfsennerei Schlins-Röns
	Bergkäse/3 Monate gereift	Privatkäserei Rupp
	Alpenrebell	Sulzberger Käseebellen
	Bregenzerwälder Ursalkäse	Furore HandelsgmbH
Bronze	Vorarlberger Bergkäse	Sennerei Andelsbuch
	Hubaner Bergkäse	Sennerei Huban/Doren
	Alma-Montafoner	Privatkäserei Rupp
	Bio-Scheunenkäse	Sulzberger Käseebellen
	Bergrebell	Sulzberger Käseebellen
	Hubaner Original	Sennerei Huban/Doren
	Berglandkäse/10 Monate gereift	Dorfsennerei Schlins-Röns
AMA-KäseKaiser-Prämierung, St. Wolfgang		
1. Platz	Berggold Camembert	Feinkäserei Geschwister Bantel, Möggers
	Alma Wälderkäs	Privatkäserei Rupp
	Rupp Knusper BergKäs'	Privatkäserei Rupp
	Ländle Weinkäse	Vorarlberg Milch
AMA-Waldprodukte-Prämierung, Wien		
Silber	Holzerrebell	Sulzberger Käseebellen
Käseprämierung, Schwarzenberg		
Senn des Jahres	Thomas Kaufmann	Sennerei Schlins
Tagessieger	Manuel Gasser	Alpe Gulm-Gävis
Sura Kees-Prämierung Schruns		
Tagessieger	Veronika und Christian Kartnig Andrea und Andreas Wieser	Alpe Garnera Alpe Nova
Almkäseolympiade, Galtür		
Gold und Tagessieger	Christoph Schwarzmann	Alpe Steris
Gold	Gerhard Konzett Manfred Kohler	Alpe Laguz Alpe Schöner Mann
Ländle Gala, Götzis		
1. Platz Sonderpreis	Kategorie „Hof- und Sennereiläden“ „Bäuerliches Ausflugsziel“	Judith und Klaus Flatz, Hard Haus WalserStolz/ Biosphärenpark Großes Walsertal
Brenner des Jahres	Kurt Fink, Krumbach Rudolf Schallert, Nenzing Gottfried Summer, Klaus Christoph Mähr, Düns	
Moster des Jahres		
Waldwirtschaft Herausragende nationale/internationale Leistungen		
Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft		Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt
Forstarbeiter-WM, Kroatien		Mannschafts-Weltmeister Benjamin Greber, Andelsbuch

Gentechnikfrei in Anbau und Milchviehfütterung

Für den pflanzenbaulichen Bereich ist die Haltung Vorarlbergs zur Agro-Gentechnik seit vielen Jahren klar und unverändert. Das Land ist und wird auch in Zukunft gentechnikfrei im Anbau sein, weil einerseits keine Vorteile für die Vorarlberger Landwirtschaft erkennbar sind und andererseits Risiken bestehen, die hinsichtlich der Art kaum abschätzbar und nicht eingrenzbar sind. Die rechtlichen Grundlagen für die Gentechnikfreiheit im Anbau sind im Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung festgelegt. In konsequenter Weiterentwicklung wurde die Gentechnikfreiheit auch auf die Futtermittel ausgeweitet. Weil aber das Kraftfutter bzw. dessen Ausgangskomponenten wie Soja und Körnermais nicht im Land erzeugt werden, war hierzu eine breite grenzüberschreitende Kooperation mit den Mischfutterherstellern und -lieferanten erforderlich. Durch ein lückenloses Zertifizierungssystem und die vertraglichen Vereinbarungen zwischen den Bauern und den Milchverarbeitern im Lande wird sichergestellt, dass alle Kühe, deren Milch in Vorarlberg verarbeitet wird, gentechnikfreies Futter erhalten.

Werte schaffen – Regionen stärken

Im Rahmen der Dornbirner Frühjahrsmesse 2011 präsentierten sich die Vorarlberger Genuss Regionen und die Initiative gentechnikfreie Bodenseeregion zum Thema „Milch und Milchprodukte aus dem Ländle sind gentechnikfrei“. Sie brachten damit zum Ausdruck, dass standortangepasste und zukunftsorientierte Werthaltungen eine notwendige Grundlage für erfolgreiche Entwicklungen in den Regionen sind und es erstes Ziel unserer Bauern und Bäuerinnen ist, den berechtigten Wunsch der Konsumenten und Konsumentinnen nach gesunden regionalen Lebensmitteln zu erfüllen.





Energieautonomie
Vorarlberg

ÖPUL-Naturschutz-
maßnahmen

Natura 2000 –
Verbesserungen

Wiesenmeisterschafts-
preis 2010

Kulturlandschaftspreis
2010

„Respektiere deine
Grenzen“

Umwelt-Forum
Vorarlberg

Wervolle Biotop
online

Naturvielfalt in der
Gemeinde



Fischerei und Naturschutz

Für die Verbesserung der Ertragslage in den Binnengewässern steht nach erfolgreicher Sanierung der Gewässerbelastung durch Abwässer und Nährstoffe aus den Haushalten in den vergangenen Jahrzehnten (vgl. auch die Gewässergütekarte auf Seite 42) die strukturelle Revitalisierung im Vordergrund. Dies geht Hand in Hand mit der Umsetzung der Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie und dem Ziel der Erreichung des „guten ökologischen Zustandes“. Dabei kommt es neben der Linienführung und den Strukturen im Gewässer vor allem auf die barrierefreie Fischpassierbarkeit, die ausreichende Bemessung des Restwassers in Ausleitungsstrecken sowie auf einen Gehölzgürtel als Pufferzone und Schattenspender entlang der Gewässer an. Diesbezüglich erfolgt eine breite Information und Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung im Allgemeinen und der Landwirtschaft im Speziellen.

So wurde unter anderem an der Ill in Lorüns die Durchgängigkeit wieder hergestellt, am Wiesenbach in Schlins und am Waldrastobel in Ludesch im Zuge von Hochwasserschutzprojekten die Strukturvielfalt erhöht, an der Schwarzach und am Alten Rhein in Höchst im Zuge von Strukturierungsmaßnahmen auch Nebenarme geschaffen und Totholz eingebracht. Hierbei hat sich auch der Fischereiverband für das Land Vorarlberg mit Hilfe der Mitglieder des Fachausschusses für Revierfragen aktiv in die Planung und Umsetzung der Projekte eingebracht.

Zudem leisten die Fischereivereine einen wesentlichen Beitrag zum Gewässerschutz und engagieren sich in der Jugendarbeit und Uferreinigung.

Die Ausbildung der Jungfischer wird seit vielen Jahren vom Landesfischereiverband organisiert und durchgeführt. Inzwischen haben bereits 4.200 Personen die Fischerprüfung absolviert, jährlich kommen rund 200 Fischer hinzu. In Zusammenarbeit mit dem Amt der Vorarlberger Landesregierung wurden zudem 17 neue Fischereiaufseher ausgebildet und vereidigt.

Das Landesfischereizentrum in Hard bietet als operatives Zentrum der Fischerei in Vorarlberg nicht nur dem Fischereiverband mit seinen Kursen und seiner Geschäftsstelle Raum, sondern beherbergt auch die Brutanstalt zur Produktion und Bereitstellung von geeigneten Besatzfischen für den See und die Binnengewässer. So wurden in der Brutsaison 2009/2010 rund 35 Millionen Felchen (30 Millionen Blaufelchen und 5 Millionen Gangfische) erbrütet und im Bodensee ausgesetzt. Weiters wurden 135.000 Seeforellen (Nachzucht von Muttertieren aus der Leiblach und dem Alpenrhein) vorgestreckt und als Besatz in den Bodenseezuflüssen verteilt. Der von den Berufsfischern abgelieferte Laich von Seesaiblingen erbrachte 10.000 Jungfische.



Alter Rhein vor der Revitalisierung.



Neu angelegter Nebenarm in Höchst.

Erstmals wurden im Berichtsjahr Äschen erfolgreich aufgezogen. Dadurch konnten im Herbst über 6.000 einsömmrige Fische (10 – 12 cm) im Alten Rhein und einem Seitengewässer der Ill besetzt werden. Ein weiterer Besatz mit diesen Fischen erfolgt im Frühjahr 2011 in der Bregenzerach. Ebenfalls erstmalig konnte eine kleine Menge Nasen in der Dornbirnerach erbrütet und vorgestreckt werden. Im Rahmen der autochthonen Bewirtschaftung wurden rund 4.000 Bachforellen erbrütet, vorgestreckt und für den Besatz bereit gestellt. Zusätzlich wurden jeweils 10.000 Bach- und Regenbogenforellen produziert und verkauft. Im Jahr 2010 besuchten über 1.000 Personen Führungen, Fortbildungen, Kurse und Veranstaltungen im Landesfischereizentrum.

Von den 146 Berufsfischern am Bodensee waren im Jahr 2010 insgesamt 15 Vorarlberger. Die sich aufgrund des mangelnden Nachwuchses in der Berufsfischerei ergebende Reduktion der Anzahl an Patenten ermöglicht Anpassung an das verminderte Ertragsvermögen des Sees und die Erhöhung der Fangkontingente der verbleibenden Fischer. An der Ausarbeitung einer Strategie zur Sicherung der Einkommensverhältnisse der Berufsfischerei unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit wirkt das Land Vorarlberg im Rahmen der Internationalen Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei (IBKF) aktiv mit.

Durch die Ausweitung der Anzahl an Fangnetzen kam es zu einer besseren Verteilung der Felchenfänge und zu einem Anstieg der Fänge um 16 Prozent auf 78,4 Tonnen im Jahr 2010. Die Felchenfänge, die den Gesamtfang inzwischen mit 84 Prozent dominieren, haben deutlich zugenommen (+ 31 Prozent), während beim Barsch ein Einbruch (- 70 Prozent) zu verzeichnen war. Der Gesamtausfang rund um den See blieb mit rund 730 Tonnen etwa gleich wie im Vorjahr. Bei den Seeforellen und Seesaiblingen war ein leichter Rückgang der Fänge zu verzeichnen, bei den Hechten dagegen ein markanter Anstieg, die Zanderfänge blieben auf dem Niveau des Vorjahres.

Von den beiden Angelfischereivereinen, die den Bodensee zwischen der Mündung der Bregenzerach und dem Alten Rhein befischen, wurden im Jahr 2010 insgesamt 3.335 Jahreskarten und 3.272 Tageskarten an Angler ausgegeben. Die Angelfischer landeten am Vorarlberger Bodenseeufer insgesamt rund 14 Tonnen an (- 8 Prozent). Verursacht wurde dieser Rückgang durch die weiter sinkenden Barscherträge.

In der Binnenfischerei an den natürlichen und künstlichen Gewässern dominieren die Forellen unverändert die Fänge der rund 10.000 Angelfischer an den 135 Fischereirevierern, und zwar Bachforellen in den Fließgewässern und Regenbogenforellen in den Angelteichen und Stauseen. Ab dem Jahr 2010 sollen diese Fischereizahlen erstmals in einer gemeinsamen Statistik zusammengeführt werden.

Im Bereich der Aquakultur werden in Vorarlberg ausschließlich Forellen und Saiblinge produziert. Sieben Betriebe erzeugen jährlich konstant rund 300 Tonnen Forellen. Erfreulich ist die zunehmende Nachfrage nach Fisch aus nachhaltiger und kontrollierter regionaler Produktion. Dabei sind Forellenteichanlagen im landwirtschaftlichen Nebenerwerb von besonderem Interesse.

Im Rahmen des österreichischen Gemeinschaftsprogrammes „Europäischer Fischereifonds 2007 – 2013“ wurden Investitionen in die Aquakultur und die Infrastruktur der Berufsfischerei im Ausmaß von 127.800 Euro gefördert.

In Umsetzung der Kormoranstrategie und eines ausgewogenen Naturschutzes konnte im Rheindelta trotz deutlich verringerter Anzahl an Vergrämungsabschüssen die Anzahl an Brutpaaren des Kormorans auf die Zielgröße 56 Stück vermindert werden.

Für das Binnenland wurden durch die Erlassung von Verordnungen mit einer Laufzeit von drei Jahren einheitliche Voraussetzungen für gezielte, zahlenmäßig begrenzte Vergrämungsabschüsse von Graureihern und Kormoranen entlang besonders gefährdeter Gewässerabschnitte geschaffen.



Biomasse – Rohstoff aus der Natur.



Solaranlage in Warth.

Energieautonomie Vorarlberg

Im Rahmen der vom Landtag vorgegebenen Energieautonomie für Vorarlberg auf Basis Energieeffizienz und erneuerbarer Energieträger (Biomasse, Sonne, Wasserkraft) bis zum Jahr 2050 hat ein Expertenteam in Umsetzung des Programms „Energiezukunft Vorarlberg“ in neun Werkstätten über 300 Vorschläge erarbeitet, wie Vorarlberg langfristig unabhängig von Energieimporten und steigenden Energiepreisen werden kann. Derzeit werden diese Ergebnisse des Visionsprozesses von rund 60 Fachleuten und Interessenvertretern in vier Arbeitsgruppen verdichtet und ein Maßnahmenkatalog für den Zeitraum bis 2020 ausgearbeitet. Das Ergebnis soll bis Sommer 2011 vorliegen.

Beitrag zum Klimaschutz

Seit Jahren forciert das Land Vorarlberg die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger wie Biomasse, Wasserkraft und Solaranlagen. Weiters werden gezielt Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauches und zur Verbesserung der Luftqualität als wichtige Beiträge zum Klimaschutz gefördert.

Förderbilanz 2010

Insgesamt wurden 2.146 erneuerbare Energienutzungen (Biomasse, Wärmepumpen, Solaranlagen) mit 7,3 Millionen Euro aus Landesmitteln gefördert.

Die Landesförderungen teilen sich wie folgt auf:
 1,48 Millionen Euro für 570 Biomasse-Kleinanlagen
 1,80 Millionen Euro für 21 Biomasse-Fernheizwerke
 0,78 Millionen Euro für 308 Wärmepumpen
 3,26 Millionen Euro für 1.247 Solaranlagen

Die getätigten Investitionen führten im Bereich Biomasse zum Ersatz von 11,5 Millionen Liter, im Bereich Wärmepumpen 600.000 Liter und im Bereich Solaranlagen 670.000 Liter Heizöl extra leicht. Die CO₂-Reduktion liegt im Biomassebereich bei rund 34.000 Tonnen, im Bereich Wärmepumpen bei 1.600 Tonnen und bei den Solaranlagen bei 1.900 Tonnen.

Nutzung erneuerbarer Energieträger

Derzeit bestehen in Vorarlberg

- rund 28.100 Biomasse-Einzelöfen und 110 Heizwerke mit einer jährlichen Substitution von 76 Millionen Liter Heizöl extra leicht und einer CO₂-Einsparung von 206.000 Tonnen pro Jahr. 20 Prozent des Raumwärmebedarfes wird bereits mit Biomasse gedeckt;
- etwa 15.000 Solaranlagen mit einer Gesamtkollektorfläche von 200.000 m² und einer Energieerzeugung von 70 GWh. Damit können 8.600 Niedrigenergiehäuser geheizt werden.

In den rund 110 Vorarlberger Biomasse-Heizwerken wurden in der Heizperiode 2009/2010 rund 265.000 Schüttraummeter (SRm) Holz eingesetzt. Dieses Holz setzt sich zusammen aus

112.000 SRm	Waldhackgut,
102.000 SRm	Sägerestholz,
9.000 SRm	Sägemehl,
34.000 SRm	Rinde,
1.000 SRm	Pellets,
7.000 SRm	Flurgehölzen.



Geschützter Landschaftsteil Montiola in Thüringen.



Totholz im Verwall.



Akelei.



Typische Magerwiese.

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen Natura 2000 – Verbesserungen

Die Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL erfreuen sich in Vorarlberg großer Beliebtheit. Im Jahr 2010 sind 199 Schläge von ökologisch wertvollen Flächen dazu gekommen. 18 Prozent der gesamten ÖPUL-Prämien machen die Naturschutzmaßnahmen aus. Damit ist in Bezug auf das Einkommen der Landwirtschaft die Naturschutzmaßnahme die wichtigste ÖPUL-Maßnahme, gefolgt von Alpung und Behirtung, Silageverzicht und umweltgerechte Bewirtschaftung. Dadurch steht Vorarlberg unter den Bundesländern an erster Stelle, im Bundesdurchschnitt machen die Prämien für Naturschutzmaßnahmen sieben Prozent der ÖPUL-Prämien aus.

Die Naturschutzmaßnahmen nehmen in Vorarlberg eine Fläche von 6.841,67 Hektar ein. Das sind 14 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, abzüglich der Alplflächen. Auch was den Flächenanteil Naturschutzmaßnahmen an der gesamten ÖPUL-Fläche anbelangt, nimmt Vorarlberg bundesweit die erste Stelle ein. Diese hohe Akzeptanz liegt vor allem in den naturräumlichen und agrarstrukturellen Voraussetzungen (hoher Anteil an Streue- und Magerwiesen) sowie an den ÖPUL-Vorprogrammen wie dem Vorarlberger Biotoppflegeprogramm. Zudem hat die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Vorarlberg eine lange Tradition.

Im Rahmen der Naturschutzmaßnahmen gibt es folgende Programme: Programm für Streue- und Magerwiesen (einmähdige, nicht gedüngte Wiesen), Glatt- und Goldhaferwiesen (mit Festmist gedüngte artenreiche Fettwiesen), Wiesenbrüterprogramm (Wiesen, die während der Brutzeit von Wiesenvögeln, wie Brachvogel oder Kiebitz, nicht befahren werden), Kleinstrukturprogramm (Wiesen, bei denen Landschaftselemente wie Hecken und Steinmauern mehr als fünf Prozent der Fläche ausmachen), Weideprogramme mit traditioneller und extensiver Beweidung, Programm für dreischnittige Wiesen in der Talsohle von Rheintal und Walgau, Sonderprogramme für individuelle Nutzungen.

In einem Natura 2000-Gebiet gilt ein Verschlechtsverbot für den Naturhaushalt. So wurden im Natura 2000-Gebiet „Sorgen, Gleggen-Köblern, Schweizer Ried und Birken-Schwarzes Zeug“ sogenannte „Wildunterstände“ geschaffen. Dies sind Flächen, die Rehen, Hasen, Vögeln und anderen Kleintieren Deckung und damit Schutz bieten. Gerade im Winter sind die Riedflächen weithin einsehbar. In gemeinsamer Absprache mit Bauern und Grundbesitzern wurden mehrere kleine Riedwiesenflächen über den Winter stehen gelassen. Eine weitere Aufwertung des Gebietes wurde durch Baumfällungen erreicht. Der vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel benötigt für ein erfolgreiches Brüten weithin freie Sicht. Baumriegel, die in den letzten Jahren vermehrt aufgekommen sind, wurden in Absprache mit Grundbesitzern und Vogelkundlern in einigen Bereichen entfernt. Eine weitere Maßnahme waren sogenannte „Vogelbrücken“, die über einige ausgewählte Riedgräben gelegt wurden. Damit sollen durch Gräben getrennte Reviere vergrößert und den noch nicht flugfähigen Jungvögeln einerseits das Futterrevier erweitert und andererseits eine Fluchtmöglichkeit vor der Mahd gewährleistet werden. Weitere Informationen finden sich unter www.dornbirn.at/naturschutz.

Wald – Umweltmaßnahmen

Zur Erhaltung und Verbesserung des Zustandes und der Vielfalt der Wälder in Natura 2000-Gebieten wurden 2010 verschiedenen Waldbesitzern Landesbeiträge in der Höhe von 98.205 Euro gewährt. Gefördert wurden das Belassen von 105 Altholzinseln für die Erhaltung ökologisch besonders wertvoller Altholzbestände, 143 Bäume mit Spechthöhle oder Horst, das Belassen von stehendem Totholz im Wald als wertvoller Lebensraum für eine große Organismenvielfalt und 164 Hektar Naturwaldzellen, welche für den Natur- und Artenschutz bedeutsame Waldflächen darstellen und seltene Waldgesellschaften auf Sonderstandorten repräsentieren.



Wiesenmeisterschaft – Preis für naturnahe Bewirtschaftung

Die landschaftliche Schönheit und Vielfalt in Vorarlberg ist in einem hohen Ausmaß durch die landwirtschaftliche Nutzung entstanden. Die Wiesenmeisterschaft macht die teils mit großem Aufwand verbundene Leistung der Bauern hinsichtlich der Pflege der Kulturlandschaft bewusst. Es geht auch darum, dass der Bauer nicht nur auf tierische Leistungen stolz sein kann, sondern genauso auf gut geführte und ökologisch wertvolle Wiesen und Weiden. Die Wiesenmeisterschaft ist ein Vorzeigeprojekt für eine enge Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft auf hohem Niveau als wichtige Voraussetzung für eine ökologisch gut geführte Landwirtschaft. Zur Teilnahme berechtigt sind landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischen Mindeststandards. Es gibt drei Bewertungskategorien: Einzelfläche, Gesamt- und Alpbetrieb. Zu den Einzelflächen können einmähdige Streue- oder Magerwiesen, traditionelle artenreiche ein- bis maximal dreischnittige Fettwiesen eingereicht werden. Bei der Kategorie Gesamtbetrieb wird der Betrieb als Ganzes bewertet. Wichtig sind eine gute Betriebsführung und ein abgestufter Wiesenbau mit einer guten Verbindung von Intensiv- und Extensivnutzung. Die Erstbewertung erfolgt durch ein Umweltbüro; an der Vor-Ort-Besichtigung mit Fachberatung kann der Einreicher selbst teilnehmen. Die Gewinner (Wiesenmeister) werden zu einer zweitägigen Exkursion zu den Wiesen und Weiden im Engadin und am Ofenpass in Südtirol eingeladen. Diese Exkursion führen der Vorsitzende des Naturschutzrates, Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr, und der Schweizer Wiesenexperte Dr. Walter Dietl. Alle Teilnehmer der Wiesenmeisterschaft erhalten eine illustrierte Beschreibung ihrer eingereichten Einzelflächen, Gesamt- und Alpbetriebe.



Im Jahr 2010 wurden folgende 12 Vorarlberger Wiesenmeister prämiert:

- Alpinteressenschaft Sera in Blons**
Alpe Sera in Blons
- Jakob Lingg, Schoppemau**
Alpe Hochkrumbach in Warth
- Nicole und Christoph Arndt-Meidl, Bartholomäberg**
Streuwiese „Batlogg Maisäß“ in Bartholomäberg
- Günther Breuß, Übersaxen**
Streuwiese „Bananas Ried“ in Übersaxen
- Krimhilde und Matthias Fußenegger, Frastanz**
Streuwiese „Stallbündl“ in Frastanz
- Hugo Gassner, Raggal**
Biotopkomplex „Reschina“ in Raggal
- Wilhelm Jochum, Schröcken**
Magerwiese „Schöner Wang“ in Schröcken
- Elmar Küng, St. Gerold**
Magerwiese „Heimgut Ganahl David“ in St. Gerold
- Stefan Mittelberger, Fraxern**
Magerwiese „Ramisulz“ in Fraxern
- Tanja, Maria und Ferdinand Moser, Bürserberg**
Magerwiese „Fahnnest“ in Bürserberg
- Armin Rauch, Dünserberg**
Gesamtbetrieb in Dünserberg
- Rosalinde Stark, Thüringen**
Magerwiese „Zigeri“ in Ludesch

Kulturlandschaftspreis 2010

Im Rahmen einer Galaveranstaltung Ende September 2010 in St. Johann/Pongau wurde gemeinsam vom Netzwerk Land und Lebensministerium im Internationalen Jahr der Biodiversität der Kulturlandschaftspreis 2010 vergeben. Mit diesem Wettbewerb sollen ein wirksamer Beitrag zur Stärkung der biologischen Vielfalt geleistet und die Gestalter der Kulturlandschaft vor den Vorhang geholt werden. Aus insgesamt 143 eingereichten Projekten wurden die Vorarlberger Wiesenmeisterschaft in der Kategorie „Kulturlandschaft & Bildung“ sowie das Bäuerinnenprojekt „Alchemilla“ im Großen Walsertal in der Kategorie „Kulturlandschaft & Gemeinschaftliche Initiativen“ als Hauptsieger gekürt.



Beschilderung „Respektiere deine Grenzen“



Idyllische Alplandschaft.



In der Moorlandschaft Krumbach.



Brachvogel.

„Respektiere deine Grenzen“

Die Initiative „Respektiere deine Grenzen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, den vielen Einheimischen und Gästen, die ihre Freizeit in der Natur verbringen, einen respektvollen Umgang mit ihr nahebringen. Dabei sollen nicht etwa Verbote im Vordergrund stehen. Vielmehr sind Informationen über Zusammenhänge und Hintergründe die Wurzel zum langfristigen Erfolg. „Respektiere deine Grenzen“ ist der dringende Appell vor allem an Wanderer, Schifahrer und Mountainbiker, den Lebensraum von Tieren und Pflanzen zu respektieren und deren Schutz- und Schonregionen zu achten. 2010 wurde mit dem Hinweisschild „Respektiere deine Grenzen“ die Markierung schützenswerter Gebiete zur Besucherlenkung fortgeführt. Die Partnerschaft mit dem ORF wurde verlängert. Eine Koordinationssitzung mit den Partnern Schweiz, Bayern, Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten und Salzburg wurde im Mai 2010 durchgeführt. Bei zahlreichen Veranstaltungen im In- und Ausland wurde „Respektiere deine Grenzen“ vorgestellt.

Grüaß di Gott mi subrs Ländle

... ist nicht nur ein bekanntes Vorarlberger Volkslied, sondern auch der Titel der ersten gemeinsamen Frühjahrsputzaktion des Landes Vorarlberg und der Gemeinden mit dem ORF. Am 17. April 2010 wurde in den Pilotgemeinden Bezau, Bregenz, Dornbirn und Bartholomäberg mit vielen Freiwilligen diese Reinigungsaktion durchgeführt. Im Frühjahr 2011 wurde die gemeinsame Putzaktion auf insgesamt 30 Gemeinden ausgeweitet.

Umwelt-Forum Vorarlberg

Aus Anlass des Internationalen Jahres der Biodiversität veranstaltete das Land Vorarlberg gemeinsam mit dem Österreichischen Man and Biosphere-Nationalkomitee (MAB) und dem Vorarlberger Naturschutzrat in der Zeit vom

14. bis 15. Oktober 2010 in Schwarzenberg das 1. Vorarlberger Umwelt-Forum. In den Referaten und Diskussionen wurde aufgezeigt, was Lebensvielfalt (Biodiversität) ist, welche Aspekte und Dimensionen sie aufweist und welche Strategien es zu deren Erhaltung gibt. Es wurden auch globale bis regionale Initiativen und Programme vorgestellt und in Dialogrunden erörtert. Darüberhinaus wurde der „Wert der Lebensvielfalt“ und der „Werteänderungen auf den Märkten in Österreich“ auch unter marktwirtschaftlichen Aspekten beleuchtet. Bedeuten sie doch auch Angebots- und Produktvielfalt mit positiven Wirkungen auf Tourismus und Landwirtschaft sowie auf die Lebensqualität des Einzelnen. Im Rahmen eines Kulinariums wurden überdies Hintergrundwissen zu den verarbeiteten Produkten vermittelt, ernährungsphysiologische Besonderheiten und Qualitäten aufgezeigt und die Marktrelevanz von Biodiversität diskutiert.

Wertvolle Biotop online

Das Biotopinventar beschreibt die besonders wertvollen Lebensräume Vorarlbergs. 1.385 Biotop (27.130 Hektar) und 113 Großraumbiotop (53.460 Hektar) umfassen Kulturlandschaften, Naturlandschaften und Lebensräume seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Für jede Gemeinde steht ein eigener Gemeindebericht mit der Beschreibung dieser Biotopflächen zur Verfügung, der auf der Homepage des Landes Vorarlberg www.vorarlberg.at/biotop abrufbar ist. Jeder Bericht enthält neben Beschreibungen und Fotos zu den Biotopflächen auch Hinweise zu möglichen Gefährdungen und Empfehlungen zum naturschonenden Umgang mit den Flächen. Im Vorarlberg Atlas www.vorarlberg.at/atlas können im Kapitel „Flora und Fauna“ die Biotopflächen als Karte im Detail eingesehen werden. Über die Funktionen „Objekt identifizieren“ und „hotlink“ stehen auch hier die Beschreibungen des ausgewählten Biotops, Artenlisten, Fotos, der Gemeindebericht und eine Übersichtskarte zur Verfügung.

Naturvielfalt in der Gemeinde

Das Programm „Naturvielfalt in der Gemeinde“ ist ein maßgeschneidertes Programm zur Unterstützung der Gemeinden in ihrer Naturschutzarbeit. Naturschutz ist ein wichtiger Beitrag zu einer hohen Lebensqualität in unserem Land. Naturschutz bedeutet Schutz und Erhaltung der Arten- und Lebensraumvielfalt, der Naturjuwelen, der besonderen Lebensräume für Tiere und Pflanzen, aber auch attraktiver Naherholungsgebiete, Grünschasen im Siedlungsgebiet und die Möglichkeit, Natur hautnah zu erleben. Die Landwirtschaft leistet gerade beim Erhalt der Kulturlandschaft und vieler ihrer auf extensive Bewirtschaftung angewiesener Lebensräume und Arten eine wichtige Rolle.

Die teilnehmenden Gemeinden profitieren von diesem Programm über die individuelle Beratung, über den Erfahrungsaustausch oder über das praxisorientierte Bildungsprogramm.

Das Programm setzt auf drei Ebenen an:

1. Bildung, Vernetzung, Aufklärung und Information (Breitenprogramm)
Gemeinsam mit dem Umweltverband wird die Bildungsreihe Grünflächen in den Gemeinden für Gemeindebedienstete, insbesondere Bauhofmitarbeiter, durchgeführt. 2010 galt ein Schwerpunkt dem herbizidfreien Unterhalt von Freiflächen im Siedlungsraum. Aber auch heimische Hecken und Sträucher, Artenschutz für Frosch & Co. und Wildtiere im Siedlungsraum waren neben anderen Themen für Veranstaltungen. Jährlich wird ein Bericht zur Dokumentation des Programms erstellt. Weiteres werden Aktivitäten im Rahmen der Umweltwoche und der Umsetzung des Spielraumkonzeptes organisiert und koordiniert, Präsentationen, Presstexte, Fotos etc. erstellt.

2. Netzwerk Naturvielfaltgemeinden
Das Netzwerk Naturvielfaltgemeinden erfasst Gemeinden, die im Naturschutz Mindestqualitätsstandards erreichen. Für die Naturschutzteams der Netzwerkgemeinden werden Erfahrungsaustauschtreffen, spezifische Exkursionen und konkrete Unterstützungsmaßnahmen angeboten. Zum Erfahrungs- und Informationsaustausch der Naturschutzteams in den Gemeinden, aber auch der Naturschutzberaterinnen und -berater werden Treffen und Fachexkursionen organisiert.

Erstberatung: Die Gemeinden bekommen eine professionelle Beratung, um sich einen Überblick über die Naturwerte, den Handlungsbedarf und die Umsetzungsmöglichkeiten in ihrer Gemeinden zu machen. Ein konkretes Projekt wird bis zur Umsetzungsreife betreut.

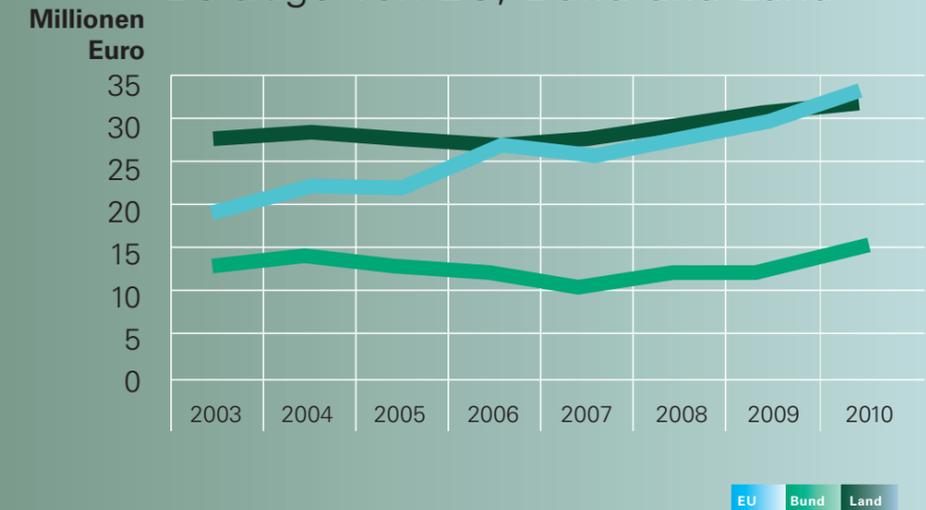
Follow-up: Zur weiteren Unterstützung der Naturschutzgemeinden findet jährlich ein follow-up in Form eines Workshops mit den Naturschutzteams statt. Dabei wird gemeinsam ein Ziel- und Maßnahmenplan für das nächste Jahr erstellt.

Schwerpunkt Biotopinventar: Nach Aktualisierung des Biotopinventars wird in den Gemeinden ein Schwerpunkt zur Umsetzung der Empfehlungen im Biotopinventar zur Sicherung der ökologisch bedeutsamen Lebensräume gesetzt.

3. Auszeichnung als „Naturvielfaltgemeinde“
Zur genaueren Standortbestimmung, Verstärkung des Zielerreichungswillens und, um sich mit Naturschutzthemen profilieren zu können, soll die Möglichkeit der Auszeichnung von Naturvielfaltgemeinden geschaffen werden. Dafür müssen gemeinsam mit Vertretern aus den Gemeinden und Naturschutzberatern noch Qualitätsstandards definiert werden.



Beiträge von EU, Bund und Land



Leistungen abgelden und fördern

Mit dem Jahr 2010 ist die finanzielle „Normalität“ wieder endgültig auf den Bauernhöfen eingeleitet. Der unerwartete Anstieg der Produzentenpreise in der zweiten Hälfte 2007 war 2008 so rasch wieder vorbei wie er gekommen ist und bedingte nachfolgend erhebliche Einbrüche bei den Produktionserlösen und Einkommenswerten. Der Wert der erzeugten landwirtschaftlichen Güter zu Herstellungspreisen sank von 129 Millionen Euro im Jahr 2008 auf 122,9 Millionen Euro (2009) und 119,7 Millionen Euro (2010) unter das Niveau von 2007. Die aktuellen Preisentwicklungen geben aber Grund zur Hoffnung, dass in den einzelnen Produktgruppen die Talsohle der Preise 2009 und 2010 durchschritten wurde. Der Wert der erzeugten Milch, dem Hauptprodukt der heimischen Landwirtschaft, lag 2010 mit 51,7 Millionen Euro bereits wieder um 3,6 Millionen Euro höher als im Vorjahr. Der Wert der erzeugten Zucht-, Nutz- und Schlachttiere war 2010 mit 27,2 Millionen Euro allerdings noch eine Million geringer als 2009.

Preisvolatilität – ein neues Wort in der Landwirtschaft

Die Stabilität der Lebensmittelpreise und damit in weiterer Folge auch der Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte ist in allen Volkswirtschaften ein hochrangiges Ziel. Im Extremfall

war – wie auch in Österreich bis zum Ende der 1980er Jahre – der Preis für ein standardisiertes Produkt wie Trinkmilch mit 3,6 Prozent Fett auf allen Handelsstufen (vom Bauern über die Händler bis zum Endverbraucher) fixiert. Weil in den letzten Jahren aber die Preisschwankungen auch auf die Erzeugerpreise durchgeschlagen haben, hat sich der bäuerliche Wortschatz um „Volatilität“ erweitert, der in diesem Fall für die Stärke der Preisschwankungen steht.

Die Darstellung der Beiträge von EU, Bund und Land in den letzten acht Jahren zeigt für 2010 erstmals eine deutliche Höchstmarke bei den EU-Mitteln. Weiters ist gut erkennbar, dass der Verlauf der Bundesmittel nahezu parallel mit der Entwicklung der EU-Mittel ist. Damit ist dokumentiert, dass Bundesmittel fast nur noch für die Kofinanzierung der EU-Leistungsabgeltungen zur Verfügung stehen und nur in geringem Maße auch für reine nationale Förderungszwecke bereitgestellt werden können.

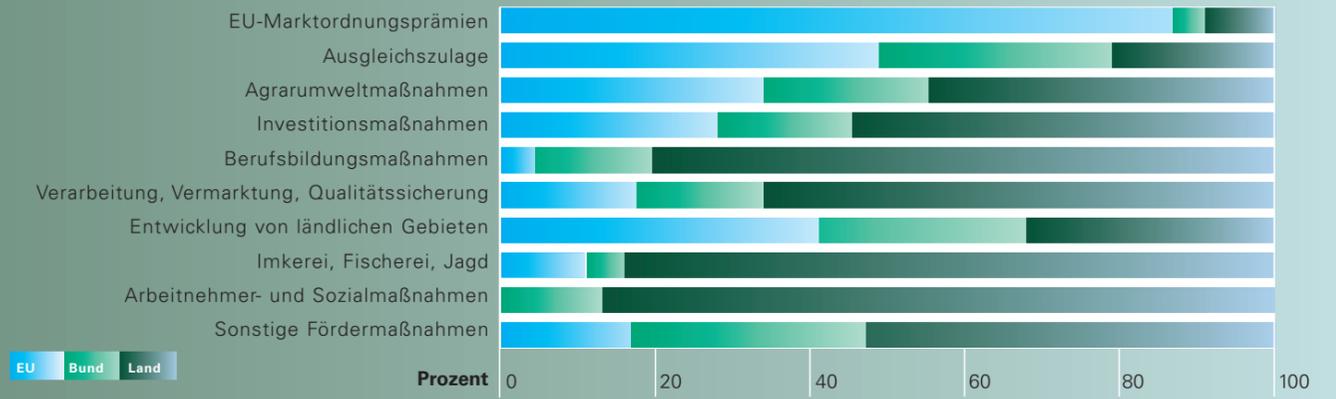
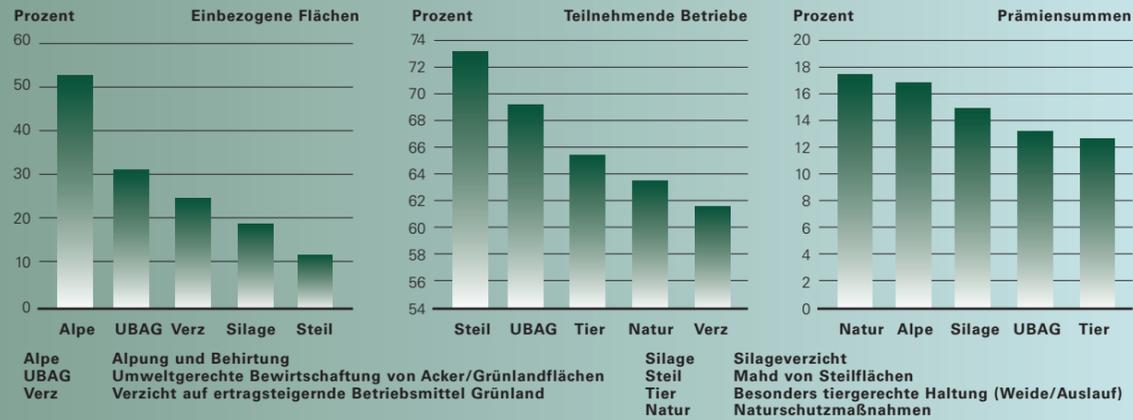
Die Landesmittel in Höhe von 31,4 Millionen Euro sind geringfügig niedriger als im Jahr 2009. Die auch im Landeshaushalt notwendigen Einsparungen erforderten eine Anhebung der Kreditbindung und erlaubten nur in wenigen Fällen finanzielle Steigerungen der Förderungen und Leistungsabgeltungen.

Preisvolatilität

Leistungsabgeltungen und Förderungsmaßnahmen (Mittel von EU, Bund, Land)

Die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2014+

Wichtigste ÖPUL-Maßnahmen



EU-Marktordnungsprämien

12,612 Millionen Euro
2.874 Förderempfänger



Die Marktordnungsprämien gehören zu den klassischen Instrumenten der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Die größten Zahlungen sind jene für die entkoppelte Einheitliche Betriebsprämie (EBP) mit circa 9,9 Millionen. In Vorarlberg entfiel 2010 ein Drittel der EU-Mittel auf diese erste Säule der gemeinsamen Agrarpolitik, während in den Ackerbau betonten Bundesländern der überwiegende Teil der EU-Mittel aus diesem Teil der GAP-Mittel stammt.

Agrarumweltmaßnahmen

25,897 Millionen Euro
3.482 Förderempfänger



Innerhalb der Agrarumweltmaßnahmen ist das Österreichische Programm für eine umweltgerechte, extensive und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL) mit über 18 Millionen Euro die größte Position. Sie ist wie die Ausgleichszulage Bestandteil der Ländlichen Entwicklung, der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik und wird grundsätzlich ebenfalls im Verhältnis 48,56 Prozent (EU), 30,864 Prozent (Bund) und 20,576 Prozent (Land) finanziert. Für die von Vorarlberg bereits 2007 und vielen Bundesländern nachfolgend ebenfalls integrierte Tierschutzmaßnahme „Weide- und Auslaufhaltung“ ist der Bundesanteil allerdings limitiert. Dies bedingt, dass der Landesanteil um circa 500.000 Euro zu Gunsten der Bundesfinanzierung erhöht ist. Inhaltliche Schwerpunkte des ÖPUL sind die Förderung der biologischen Landwirtschaft, der Verzicht oder der umweltschonende Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, die Erhaltung von Streuobstwiesen und Hecken, die Pflege ökologisch besonders wertvoller Flächen, die Erhaltung seltener Pflanzensorten und Tierrassen, die Mahd von Steiflächen und die Alpungs- und Behirtungsprämie. Letztere ist die Maßnahme mit der größten Flächenwirkung, während die Prämien für die ökologisch besonders wertvollen Flächen, die oftmals in Natura 2000- oder sonstigen Schutzgebieten liegen, betragsmäßig an erster Stelle liegen. Zum ÖPUL kommen zwei spezifische Vorarlberger Beihilfen hinzu, nämlich die Umweltbeihilfe, als Zuschlag zu den für Vorarlberg besonders bedeutenden ÖPUL-Maßnahmen, und die Leistungsabgeltungen für Kleinstbewirtschafter mit weniger als zwei Hektar Nutzfläche. Solchen Kleinstbewirtschaftern ist die Teilnahme an den kofinanzierten Programmen nicht möglich, sie erfüllen aber wichtige Aufgaben, um das Ziel einer flächendeckenden Bewirtschaftung und Pflege unseres Landes zu erreichen.

Investitionsmaßnahmen

6,382 Millionen Euro
1.458 Förderempfänger



Die anhaltende Investitionsbereitschaft unserer Bauern zeugt von Zukunftshoffnung und der Bereitschaft, die Höfe und betrieblichen Einrichtungen auf aktuellem Stand zu halten und neuen Erfordernissen, wie zum Beispiel den Tierschutzanforderungen, anzupassen. Die öffentlichen Ausgaben dafür lagen 2010 um rund 15 Prozent höher als im Vorjahr und umfassen neben den Investitions- und Zinszuschüssen auch die kofinanzierte Erstinvestitionsprämie bzw. eine Jungübernehmerförderung. Durch die typische Mehrjährigkeit bei großen Investitionsvorhaben und langfristige Zinszuschüsse zu Krediten gibt es eine hohe Anzahl an Förderempfängern.

Verarbeitung-Vermarktung-Qualitätssicherung

7.445 Millionen Euro
2.704 Förderempfänger



Die Tiergesundheitsmaßnahmen des Tiergesundheitsfonds, der Landesbeitrag für Milchhygienemaßnahmen, die vielfältigen Aktivitäten der Ländle Qualitätsprodukte Marketing GmbH und der Vorarlberger Bioorganisationen, die Gentechnikfreiheit und die notwendigen Kontrollmaßnahmen waren auch 2010 die finanziellen Schwerpunkte. Rund 2,5 Millionen Euro entfielen auf Diversifizierungs- und Vermarktungsinvestitionen auf den Höfen einschließlich Urlaub am Bauernhof, der „angenehmsten Form des Landlebens“.

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

12,009 Millionen Euro
3.166 Förderempfänger



Die etwas mehr als zwölf Millionen Euro für die Ausgleichszulage eines Jahres wurden nur zu knapp 2/3 im Dezember 2010 ausbezahlt. Alle Leistungsbestandteile der Ausgleichszulage, die aus der Alpung resultierten, wurden aus technischen Gründen erst im Februar 2011 an die Bauern überwiesen. 98 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Vorarlberg liegen im landwirtschaftlich benachteiligten Gebiet, 95 Prozent im Berggebiet, der Anteil der verspätet abgegoltenen Leistungen war deshalb im Ländle besonders hoch. In der Programmperiode 2007–2013 wird die Ausgleichszulage zu 48,56 Prozent von der EU, 30,864 Prozent vom Bund und 20,576 Prozent vom Land finanziert.

Berufsbildungsmaßnahmen

4,223 Millionen Euro
1.173 Förderempfänger



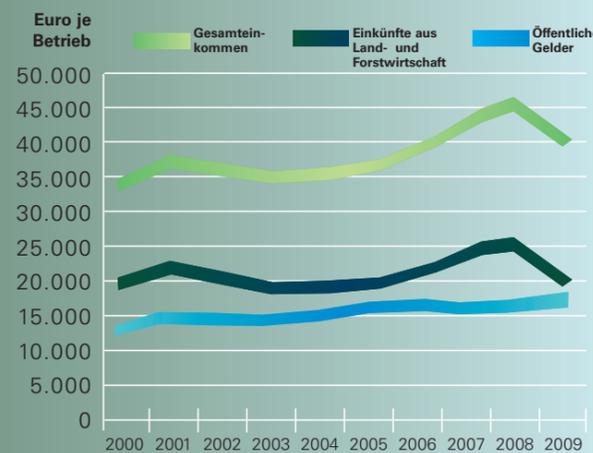
So vielfältig wie die Anforderungen an die Bäuerinnen und Bauern sind auch die Fortbildungsangebote: Arbeitskreise zur Unternehmensführung, für Rindermast, Mutterkuhhaltung, Milch- und Biogasproduktion, Zertifizierungslehrgänge für Kräuter- und Reitpädagogen, Edelbrandsommeliers und Gemüse- und Sortenspezialisten und zur fachgerechten Betreuung und Führung von mehreren hundert Klassen für die „Schule am Bauernhof“. Trotz des Ausbaus der Bildungsmaßnahmen im Programm LE 07-13 ist der Anteil der EU-Mittel noch immer relativ gering.

Entwicklung von ländlichen Gebieten

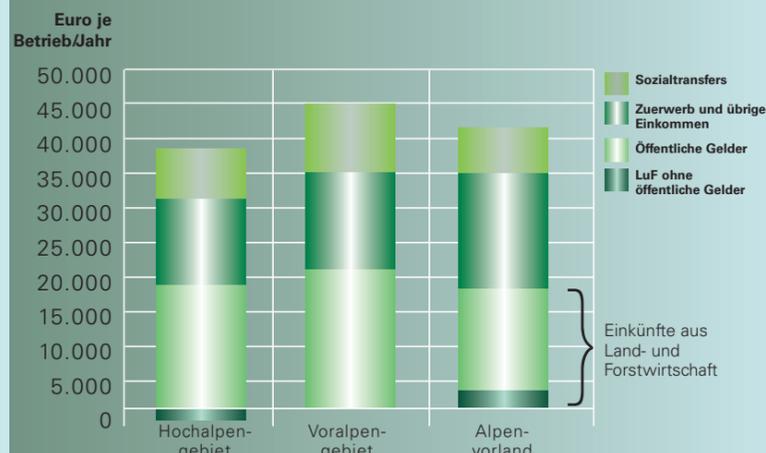
8,385 Millionen Euro
347 Förderempfänger



Der Anteil nicht landwirtschaftlicher Förderempfänger ist in dieser Gruppe weit überdurchschnittlich, weil neben den Verkehrserschließungen ländlicher Regionen auch Förderungen für den Naturschutz und erneuerbare Energie darin enthalten sind. Gegenüber dem Vorjahr sind die Zahlungen in dieser Leistungsgruppe um mehr als 3 Millionen Euro gestiegen, weil sich insbesondere Leader-Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum in der Realisierungsphase befinden. Die nach der Wirtschaftskrise in das Programm zur Ländlichen Entwicklung aufgenommene Infrastrukturmaßnahme „Breitband zwanzigdreizehn“ konnte hingegen noch nicht finanzwirksam implementiert werden.



Öffentliche Gelder und Gesamteinkommen.



Einkommenszusammensetzung.



Die Milchquotenregelung läuft 2015 aus.

Der ländliche Raum wird auch in der GAP 2014+ gefördert werden.

Imkerei, Fischerei und Jagd

0,366 Millionen Euro
13 Förderempfänger



Schwerpunkte der Imkereiförderung sind die Weiterbildung und die Qualitätssicherung bei der Honigerzeugung. Spezielle Ausgleichsmaßnahmen wegen des Bienensterbens waren 2010 nicht notwendig. Die mit EU-, Bundes- und Landesmitteln dotierte Fischereiförderung nach den Regeln des Europäischen Fischereifonds (EFF) und Untersuchungen nach der Gewässerzustandsüberwachungsverordnung sowie für das Kormoranmonitoring wurden 2010 fachübergreifend fortgeführt. Mehr als die Hälfte der angeführten Mittel entfällt auf die gesetzlich geregelte Abgeltung der Aufgaben der Voralberger Jägerschaft.

Arbeitnehmer- und Sozialmaßnahmen

0,896 Millionen Euro
895 Förderempfänger



Die Arbeitnehmer- und Sozialmaßnahmen sind – sofern man die Bildungsmaßnahmen ausklammert – nach wie vor jene Gruppe der Förderungs- und Leistungsabgeltungsmaßnahmen, in die keine EU-Mittel fließen. Mit den Landesleistungen zu den Sozialversicherungsbeiträgen des Alppersonals und der Halbjahressennereien und Prämien für Jugendliche, die Berufserfahrungen auf Alpen sammeln, wird den saisonalen Besonderheiten der Dreistufenwirtschaft Rechnung getragen. Die größte Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer ist in der Alpwirtschaft und im Gartenbau beschäftigt, landesweit tätig sind zum Beispiel aber auch Forstarbeiter und Jagdschutzorgane.

Sonstige Fördermaßnahmen

1,699 Millionen Euro
763 Förderempfänger



Die Förderung von Forschungsprojekten und von bundesweit tätigen Arbeitsgemeinschaften oder Verbänden sind Querschnittsmaterien, die in diesem Maßnahmenblock enthalten sind. Von gesamtbetrieblicher Wirkung sind auch die Unterstützung der Maschinenringe, die Beiträge zur Hagelversicherung und für Viehversicherungsvereine und die Landesbeiträge für die Feuerbrandbekämpfung. Zu den Kosten für das Roden oder Ausschneiden befallener Pflanzen tragen auch die Gemeinden ein Drittel bei.

Leistungsabgeltungen sind Teil des bäuerlichen Einkommens

Die obige Abbildung mit den drei Säulen stellt wie in allen vorangegangenen Jahren dar, dass die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft und die Gesamteinkommen der Unternehmershaushalte im Hochalpengebiet am niedrigsten sind. Erstmals sind aber in diesen am meisten benachteiligten Regionen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ohne öffentliche Gelder negativ gewesen. Im Hochalpengebiet waren somit die Aufwendungen für die Bewirtschaftung höher als die Erträge ohne öffentliche Gelder. Die von der LBG Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft m.b.H. im Auftrag des Lebensministeriums durchgeführten Detailauswertungen zeigen auf, dass nach dem preislichen Höhenflug von 2007 und 2008 die Erzeugerpreise für Milch, Fleisch usw. abgestürzt sind, die Betriebsmittelpreise für Futter- und Düngemittel, Treibstoffe usw. aber anhaltend hoch geblieben sind. Weil damit die „Preisschere“ wieder größer geworden ist, ist es umso wichtiger, dass nicht nur die außerbetrieblichen Verdienstmöglichkeiten und Sozialtransfers sondern auch die Leistungsabgeltungen durch öffentliche Gelder gesichert bleiben.

Die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2014+

Im November 2010 präsentierte EU-Kommissar Dr. Dacian Ciolos die Mitteilung zur Reform der GAP. Demnach will die Europäische Kommission auch für die Zukunft eine flächendeckende Landwirtschaft in der EU und eine GAP mit den bestehenden zwei Säulen, den Direktzahlungen und einer Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Die neue GAP soll die EU-Landwirtschaft wirtschaftlich und ökologisch wettbewerbsfähiger machen („grünes Wachstum“). Diese Vorschläge der EU-Kommission sind eine gute Grundlage für weitere Diskussionen, sie enthalten aber noch keinerlei Zahlen über die Finanzierung der GAP bis 2020. Die finanzielle Dotierung ist aber entscheidend für die Ausgestaltungsmöglichkeiten der zukünftigen Programme.

Eckpunkte der zukünftigen 1. Säule

Für die Direktzahlungen, insbesondere die Einheitliche Betriebsprämie, sollen ökologische Kriterien („Greening“) eingeführt werden. Es ist nicht zu befürchten, dass dabei Erfordernisse festgelegt werden, die für die Voralberger Betriebe unerfüllbar sind. Wichtiger erscheint es, bei der Erarbeitung der zukünftigen Direktzahlungen die historische Bindung an Marktordnungsregelungen zu lösen und stärker die Leistungen der Betriebe im öffentlichen Interesse, zum Beispiel durch die ganzjährige Besiedelung und Tierhaltung, angemessen zu berücksichtigen. Auf europäischer Ebene müssen auch in Zukunft Regelungsmechanismen bestehen, die marktbedingte Preisschwankungen begrenzen, die Lebensmittelversorgung stabil halten und verhindern, dass der Erlösanteil der Bauern an den Lebensmittelpreisen noch weiter zurückgeht. Die ebenfalls die erste Säule betreffenden Vorschläge zur Einführung von Obergrenzen oder besonderen Regelungen für Kleinbetriebe berühren vorwiegend Mitgliedstaaten und Regionen mit durchschnittlich viel größeren Betrieben oder sehr kleinen Subsistenzwirtschaften.

Künftige Schwerpunkte der 2. Säule

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums als Bestandteil der GAP hat sich bewährt und wird weitergeführt werden. Die Leitthemen Umwelt, Klimawandel und Innovation werden in Zukunft noch stärker die Richtung in der Ländlichen Entwicklung vorgeben. Deshalb sollen Umweltmaßnahmen noch besser auf den Bedarf der Regionen und Gebiete zugeschnitten werden. Die schon bisherigen Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Entwicklung (z.B. Leader), zum Ausbau von Direktvermarktungen und lokalen Märkten sowie die Unterstützung für Junglandwirte sollen beibehalten werden. Vorgesehen ist, dass die Qualitätspolitik einschließlich der ökologischen Erzeugung verstärkt und vereinfacht werden soll und die Absatzförderungsmaßnahmen in den zukünftigen Programmen zur ländlichen Entwicklung ausgeweitet werden kann. Vorgeschlagen wird von der EU-Kommission weiters, dass ein neues Instrumentarium für das Risikomanagement eingeführt wird, um effizienter auf Einkommensunsicherheiten und Marktschwankungen reagieren zu können und die Investitionen im Agrarsektor besser absichern zu können.

Aus Voralberger Sicht ist darüber hinaus besonders wichtig, dass sowohl innerhalb der kofinanzierten Programme als auch darüber hinaus Gestaltungsmöglichkeiten für die Regionen bestehen bleiben und auf spezifische Nachteile wie die Marktferne, die höheren Produktions- und Investitionskosten und strukturelle Besonderheiten wie die Dreistufenwirtschaft Bedacht genommen werden kann. Jedenfalls gelingen muss auch, dass die Auflagen und Kontrollmechanismen so gestaltet werden, dass sie für die Bäuerinnen und Bauern überschaubar bleiben und Sanktionsgefahren möglichst minimiert werden.



Vorarlbergs
Tierleben

Tiergesundheit

Tierseuchen-
strategie



Tierschutz und Tiergesundheit

Vorarlbergs Tierleben

Wenn es um Tiere geht, dann gibt es dazu viele Meinungen. Lediglich ein Prozent der gesamten europäischen Bevölkerung gibt ein „weiß nicht“ an, wenn eine Umfrage zum Thema Tierhaltung und Tierschutz gemacht wird. Und es stimmt: das vorhandene Wissen über Tiere ist enorm. Leider aber auch das vorhandene Unwissen und die immer noch lebendigen Mythen, die die Tiere umgeben. Viele Kinder in Vorarlberg wissen oft nicht genau, wo sich das Euter der Kuh befindet, geschweige denn, wie viele Striche es hat. Gleichzeitig wissen sie aber genau, dass, wenn eine schwarze Katze von links nach rechts den Weg kreuzt, ein Unheil zu erwarten ist. Das ist erheiternd einerseits und erschreckend andererseits. Für die meisten Kinder sind Nutztiere irgendwie vorhanden, Heimtiere ständig verfügbare Spielkameraden und die Wildtiere diejenigen Tiere, die am meisten Schutz benötigen.

Wo anfangen?

Welches sind die wichtigen Themen, die unsere Kinder heute brauchen, um ihre Zukunft zu meistern? Tier- und Naturschutz jedenfalls sind Anliegen, die den Kindern besonders am Herzen liegen und für die sie sich engagieren möchten. Die Projektstelle für die Mensch-Tier-Beziehung des Landes Vorarlberg hilft dabei mit. Gemeinsam

mit der Landwirtschaftskammer Vorarlberg ist es im Jahr 2010 gelungen, mehr als 3.700 Kinder auf Vorarlbergs Erlebnis-Bauernhöfen zu betreuen. Parallel dazu fanden vier Fortbildungsveranstaltungen sowie eine Exkursion für Pädagogen auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben statt. Um auf die Mensch-Tier-Natur-Beziehung besonders hinzuweisen, wurde im Juli 2010 in der inatura in Dornbirn eine Ausstellung „Fragen zur Mensch-Tier-Beziehung“ eröffnet. Neben der Konsumenteninformation und Bewusstseinsbildung über Tierschutz und Tierhaltung bildeten die Ernährung, ethische Grundfragen und ein Rückblick in die Geschichte Themenschwerpunkte. Die Ausstellung läuft noch bis Ende 2011 in der inatura.





Kinder interessieren sich für Tiere.



Jungtiere sind neugierig.



Mensch-Tier im direkten Kontakt.



Grasfresser gehören auf die Weide.

Engagement für Tiere

Rund 250 Kinder, Jugendliche und Erwachsene nahmen im Jahr 2010 am Vorarlberger Tier- und Naturschutzpreis teil. An der Preisverleihung im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum Hohenems Anfang Oktober zum Welttierschutztag beteiligten sich mehr als 400 Personen. Im Rahmen der Veranstaltung wurden alle Langzeitprojekte und Programme mit Tieren, die mit Kindern auf Vorarlbergs Bauernhöfen und Betreuungseinrichtungen im Laufe des Jahres durchgeführt wurden, vorgestellt.



Wie geht's weiter?

Man darf gespannt sein, denn es laufen bereits viele weitere Projekte mit Vorarlberger Schulen, Schülerinnen und Schülern, Bäuerinnen und Bauern, die im Jahr 2011 präsentiert werden. Immer im Mittelpunkt – natürlich das Tier!

Tiergesundheit

Blauzungenkrankheit

Nach dem ersten Auftreten dieser neuen Seuche Ende des Jahres 2008 wurde im Jahr 2009 und 2010 der gesamte Viehbestand in Vorarlberg einer flächendeckenden Impfung unterzogen. Da die Impfung auch im benachbarten Ausland durchgeführt worden ist, hat der Infektionsdruck insgesamt nachgelassen und es ist in der Folge zwei Jahre lang zu keinen Krankheitsfällen bzw. Nachweisen der Erkrankung in Österreich gekommen. Somit wurde Österreich von der EU-Kommission wieder als frei von Blauzungenkrankheit erklärt. Die Impfung des Viehbestandes unterbleibt daher bis auf Weiteres und der Export in andere Länder ist wieder ohne Einschränkungen möglich.

Tuberkulose (TBC)

Die Untersuchung auf Tuberkulose beim Rotwild wurde nach den ersten Nachweisen im Jahr 2009 mit erhöhter Intensität weitergeführt. Insgesamt wurden 227 Stück Rotwild im Jahr 2010 einer eingehenden Untersuchung unterzogen, indem Organproben in enger Zusammenarbeit von Jägerschaft und Amtstierärzten entnommen und eingesandt wurden.

Eine TBC-Infektion konnte dabei nur bei vier Stück Rotwild nachgewiesen werden. Aufgrund der positiven Nachweise beim Rotwild wurde auch der Rinderbestand in den Regionen, wo Weidekontakte vor allem während der Alpzeit wahrscheinlich waren, einer intensiven Untersuchung unterzogen. Dabei wurden drei verdächtige Kühe aus drei Betrieben festgestellt und nach der Tötung einer genauen Untersuchung zugeführt. Bei zwei Kühen konnte der Erreger nachgewiesen werden. Sämtliche Kontakttiere zu diesen beiden Tieren waren auch bei der Nachuntersuchung negativ, sodass die Bestandssperren wieder aufgehoben werden konnten.

BVD/MD

Aufgrund der serologischen Querschnitterhebungen gilt ganz Vorarlberg weiterhin als frei von Brucellose, Leukose und Infektiöse Bovine Rhinotracheitis. Zur Sanierung unserer Rinderbestände von Bovine Virusdiarhoe (BVD/MD), der derzeit betriebswirtschaftlich bedeutendsten Infektionskrankheit der Rinder, wurden im Rahmen des epidemiologischen Überwachungsprogramms über die Untersuchung von Milchproben und Blutproben alle Bestände untersucht, wobei 83 Virusausseider (gegenüber 82 im Jahr 2009) erkannt und ausgemerzt wurden. Die Zahl der infizierten Bestände verringerte sich von 26 auf 21. Der Anteil an amtlich anerkannt BVD-freien Betrieben blieb konstant bei 90 Prozent. Das Phänomen der erhöhten Infektionsanfälligkeit gegenüber BVD auf Grund der sinkenden Antikörpertiter in der Population macht sich mittlerweile deutlich bemerkbar. Die durchschnittliche Anzahl von persistenter infizierten Tieren (PI) je Betrieb stieg auf vier an! Die folgende Tabelle zeigt die BVD-Entwicklung der letzten Jahre:

BVD-Entwicklung 2004–2010							
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
gesamt untersucht	2759	2782	2648	2733	2575	2596	2574
amtlich frei (Prozent)	71	72	80	83	90	90	92
verdächtig (Prozent)	24	24	16	15	9	8	6
PI-verdächtig (Prozent)	5	4	4	2	1	1	2
Anzahl PI	126	86	115	51	41	82	83
betroffene Betriebe	80	47	66	22	16	27	21
PI pro Betrieb	2	2	2	2	3	3	4



Tierseuchenstrategie

Das Österreichische Tierseuchengesetz ist über 100 Jahre alt. Es entspricht nicht mehr den Anforderungen der modernen Tiermedizin, die verstärkt auf Vorbeugung und Gesundheitsprogramme setzt. Außerdem ist es mit seinen vielen Verordnungen und Erlässen unübersichtlich und uneinheitlich geregelt. Auch die EU nimmt ihre Tiergesundheitsstrategie unter die Lupe.

Massentötungen in der Tierseuchenbekämpfung sind in Zukunft weder finanzierbar, noch ethisch akzeptabel. Nach dem Muster des Lebensmittel- und Verbraucherschutzgesetzes soll ein Rahmengesetz geschaffen werden, das Aspekte der Tierseuchenbekämpfung und der Tiergesundheit besser vernetzt. Das Prinzip der Eigenverantwortung entlang der gesamten Produktionskette muss neben der Risikobewertung für einzelne Betriebe bzw. Sparten und Regionen stärker berücksichtigt werden. Bei den Entschädigungen bzw. öffentlichen Zuschüssen wird ein Versicherungsmodell diskutiert. Viele dieser Ansätze sind im Vorarlberger Tiergesundheitsfonds bzw. im Tiergesundheitsdienst bereits enthalten. Es wird sehr darauf zu achten sein, dass dieses bewährte Modell vor dem neuen Hintergrund nicht gefährdet, sondern weiterentwickelt wird.

Tiergesundheitsdienst im Jahr 2010	Aufwendungen in Euro
1. Epidemiologisches Überwachungsprogramm:	
a) periodische Untersuchung – Bang, Leukose und IBR/IPV	5.258,10
b) periodische Untersuchung – BVD/MD	153.004,57
c) periodische Untersuchung – Tierarztkosten	58.212,40
d) Herbstentwurmung	58.386,72
2. Beitrag zur Bekämpfung des Abortus Bang (§ 11-Fälle)	4.992,30
3. Sonstige Diagnostische Untersuchungen	29.761,54
4. Blauzungen-Impfung	71.979,45
5. Beitrag zur Bekämpfung von Euterkrankheiten bei Rindern	158.543,73
6. Fruchtbarkeits- und Zuchtthygienemaßnahmen für Rinder	110.988,68
7. Zukaufregelung – TBC	168,00
8. Grippeprophylaxe für Mastkälber	1.053,78
9. Mykoplasmen-Schutzimpfung bei Schweinen	89.333,52
10. Parvo/Rotlauf-Impfung bei Schweinen	4.909,80
11. Parasitenbekämpfung bei Jungpferden bis drei Jahre	6.451,20
12. Tiergesundheitsprogramm für M/V und Parasiten beim Schaf	36.983,44
13. Tiergesundheitsprogramm für CAE bei der Ziege	49.254,24
14. Tiergesundheitsprogramm für Geflügel	10.000,00
15. Externe Kontrolle	1.328,00
Gesamtkosten Tiergesundheitsprogramme	850.609,47



Wald – wir alle leben davon

Kein Schutz ohne Wald

Landesforstgarten

Holzeinschlag

Handbuch der Waldgesellschaften

Schutzwaldstrategie

Vorarlberger Waldfonds

Wald – einfach Großartig

Waldpädagogik

Staatspreis für Waldwirtschaft

Alpiner Schutzwaldpreis

Jagdliche Raumplanung

Jagdlicher Dialog

Jagd und TBC

Wildökologische Situationsanalyse



2011 – Internationales Jahr des Waldes

Wald – wir alle leben davon

Die UNO hat das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr des Waldes erklärt. Der Wald ist Grundlage für den Naturschutz, die Landschaftserhaltung, den Boden-, Klima- und Trinkwasserschutz. Der Wald schützt den Menschen und seinen Lebensraum vor Naturgefahren wie Rutschungen, Muren, Steinschlag oder Lawinen, er schützt auch vor Hochwasser und den Boden vor Erosion. Keine andere Vegetationsform durchwurzelt so kräftig den Boden und hält damit Erdreich und Gesteinsmaterial zurück. Die Sicherstellung einer nachhaltigen multifunktionalen Waldwirtschaft hat daher höchste Priorität. Zwar ist die Pflege des Schutzwaldes teilweise aufwändig, Erfahrungswerte zeigen aber, dass Bauwerke (zum Beispiel Lawinenverbauungen) anstelle von intakten Schutzwäldern ein Mehrfaches an Kosten verursachen. Der Forstdienst sorgt zusammen mit der Wildbach- und Lawinenverbauung und den Waldbesitzern dafür, dass der Gebirgswald all diese Funktionen erfüllt. Forstspezialisten analysieren und bewerten Gefahren mittels Gefahrenzonenplänen, planen und setzen Schutzmaßnahmen wie Wildbach- und Lawinenverbauungen um. Aber nicht nur im Hochgebirge leistet der Schutzwald

einen wertvollen Beitrag. In den Tallagen bilden Windschutzgürtel einen natürlichen Schutz gegen Erosionen und Barrieren gegen Abtragung bzw. Verwehen von wertvollen Bodenschichten. Österreich hat zum Jahr des Waldes vier nationale Schwerpunkte festgelegt:

- Schutz vor und Leben mit Naturgefahren
- Ökosystemare Leistungen des Waldes
- Wirtschaftsfaktor Wald
- Energie aus Holz

Diese Schwerpunkte sind Inhalte von sogenannten „Waldgipfeln“, die bundesländerübergreifend in vier Regionen Österreichs stattfinden. Auftaktveranstaltung war der gemeinsame Schutz.Wald.Gipfel von Tirol und Vorarlberg am 10. März 2011 in Innsbruck. Dabei wurden die fünf Vorarlberger Wald- bzw. Forstvereine vom Lebensministerium als Waldbotschafter ausgezeichnet.





Rotbuche- und Bergahornkeimling.



Flechten wachsen auf der Wetterseite.



Rundholz – Ernte des Waldes.



Überlebenskampf im Wald.

Kein Schutz ohne Wald

Zwei Drittel des Vorarlberger Siedlungsgebiets wären ohne Schutzwald nicht besiedelbar. Ziel der Vorarlberger Schutzwaldstrategie ist eine konsequente Investition in einen intakten Schutzwald. Von den 47 Millionen Euro Investitionskosten für den Schutz vor Naturgefahren entfallen etwa sechs Millionen Euro auf die Erhaltung des Schutzwalds. Hierfür werden rund 4,5 Millionen Euro aus dem Vorarlberger Waldfonds, dem Programm Ländliche Entwicklung und den flächenwirtschaftlichen Projekten bereitgestellt. Die Zielerreichung baut auf einer breiten Partnerschaft von Forst-Jagd-Grundeigentum-Wildbach sowie einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit auf.

In Vorarlberg sind über 50 Prozent als Schutzwald auszuweisen. Diese überragende Schutzfunktion ist mit einer beträchtlichen Nutzfunktion verbunden, da die Wälder eine jährliche Nutzung von mehr als 400.000 Festmeter Nutz- und Brennholz nachhaltig ermöglichen würden. Damit die Schutzfunktion optimal erfüllt wird, ist eine Bewirtschaftung notwendig. Der Bergwald wird mit der Nutzung gleichzeitig gepflegt und verjüngt (Gebirgsplenterwirtschaft). Knapp 40 Prozent des Vorarlberger Waldes wachsen über 1.200 m Seehöhe. Rund ein Drittel der Waldfläche Vorarlbergs, das ist mehr als 32.000 Hektar Wald, weist eine Neigung von mehr als 60 Prozent auf. 70 Prozent der Landesfläche sind Wildbach- und Lawineneinzugsgebiete. Es gibt derzeit in Vorarlberg 693 Wildbäche, 1.108 Lawinen, 46 Großrutschungen und 23 Felsstürze. Diese hohe Dichte an Gefahren zeigt eindrucksvoll die große Bedeutung des Waldes für den Schutz von Siedlungen und Verkehrswegen, aber auch für die landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsflächen.

Die Schutzfunktionen auf einen Blick:

- Bodenschutz: Erosion, Erdbeben, Überschutz entlang der Gewässer, Steinschlag, Bodenverweh, Geschiebeführung.
- Wasserhaushalt: Hochwasservorbeugung, gleichmäßige Lieferung von notwendiger Quantität und ausreichender Qualität.
- Schnee: Lawinenvorbeugung, Lawinenschutz und Schneespeicherung.

Der Vorarlberger Landesforstdienst betreut gemeinsam mit der Wildbach- und Lawinerverbauung 23 flächenwirtschaftliche Projekte. Zusätzlich sind noch 43 Schutzwaldsanierungsprojekte am laufen.

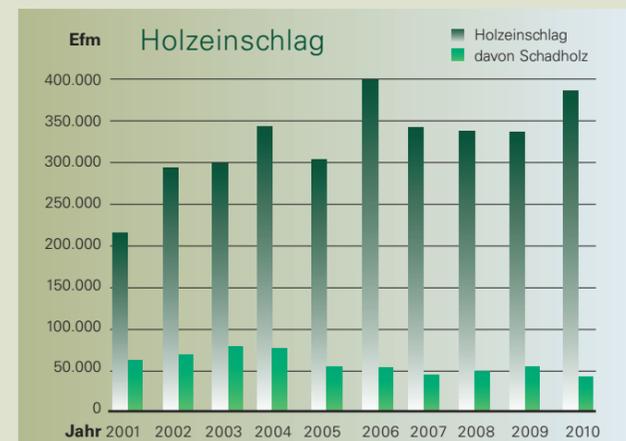
Landesforstgarten

Hauptaufgabe des Landesforstgartens in Rankweil ist die Sicherung und Bereitstellung von heimischem Pflanzenmaterial. Besonders in den Hochlagen ist das Herkunftsgebiet des Pflanzmaterials für den Aufforstungserfolg wichtig – es gibt eine enge Zusammenarbeit mit der Wildbach- und Lawinerverbauung.

Pflanzenvertrieb im Jahr 2010

Holzart	Eigenerzeugung	Zukauf	Gesamt
Nadelhölzer	152.786	58.200	210.986
Laubhölzer	38.389	6.035	44.424
Flurgehölze	12.532	2.450	14.982
Insgesamt	203.707	66.685	270.392

Der Pflanzenausstoß erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 25.243 Pflanzen oder 10,3 Prozent. Der Anteil der Eigenproduktion am Pflanzenausstoß betrug 75 Prozent (2009: 82 Prozent).



Holzeinschlag

In Vorarlberg wurden im Jahr 2010 insgesamt 382.729 Erntefestmeter (Efm) Holz eingeschlagen. Der Holzeinschlag war damit um rund 13,5 Prozent höher als im Vorjahr. Der Zehnjahresdurchschnitt wurde um etwa 18 Prozent übertroffen. Bei den Betrieben über 200 Hektar nahm der Einschlag um 13,6 Prozent und im Kleinwald (kleiner 200 Hektar) um 13,2 Prozent zu. Der Schadholzanteil betrug 40.417 Efm und ist gegenüber dem letzten Jahr um 25,8 Prozent gesunken.

Handbuch der Vorarlberger Waldgesellschaften

Vorarlberg ist mit einer Waldfläche von rund 97.000 Hektar etwa zu einem Drittel mit Wald bedeckt. Trotz jahrhundertelanger vielfältiger Nutzung sind Vorarlbergs Wälder nach wie vor sehr natürlich aufgebaut und der Natürlichkeitsgrad ist der höchste aller Bundesländer. Das beweisen die Ergebnisse der Forstinventur und ökologischen Untersuchungen. Das Waldhandbuch definiert 37 „Waldgesellschaften“, die durch Zusammenfassung und Vereinheitlichung des "Vorarlberger Waldtypenkataloges" erstellt wurden. Die Betrachtungen und Empfehlungen folgen den Prinzipien eines naturnahen Waldbaus mit weitgehender Naturverjüngung der Bestände und struktureller Ausrichtung an der natürlichen Waldgesellschaft. Eine wesentliche Voraussetzung ist, dass der lokale Schalenwild-einfluss die Umsetzung dieser Prinzipien zulässt. Es wird jedoch auch eine Optimierung des Nutzholzanteils, d.h. eine Erhöhung der Holzqualität auf der Fläche, durch gezielte Pflege angestrebt. Das Waldbauhandbuch liefert walddesellschaftstypische punktuelle Hinweise sowie Empfehlungen. Die waldbaulichen Freiheiten des Grundeigentümers im Rahmen des Forstgesetzes bleiben unangetastet.





Kuriositäten der Natur.



Siegerklasse der Waldspiele am Adetzenberg: 2c MS Wolfurt.



Vielleicht eine Haselfichte?



Dreibeinböcke schützen vor Schneeschub.

Schutzwaldstrategie

Im Rahmen der achten Vorarlberger Schutzwaldtagung am 12. November 2010 in Kennelbach zum Themenschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit wurde in Anwesenheit von über 150 Interessierten auch der Vorarlberger Schutzwaldpreis erstmals an drei Preisträger überreicht.

Zu den Prämierten zählten die Gemeinde Blons mit dem Projekt „Lawinewege und Lawinendokumentationszentrum Blons“, die Agrargemeinschaft Thüringerberg mit dem Projekt „Schutzwaldbewirtschaftung, Jagdkonzept und Öffentlichkeitsarbeit“ und die Agrargemeinschaft Fressenwald mit dem Projekt „Integrales Wald-Wild-Management“.



Vorarlberger Waldfonds

Für die Gewährung von Beiträgen für forstliche Maßnahmen aus dem Vorarlberger Waldfonds wurden im Jahr 2010 insgesamt 1.453 Anträge geprüft und bearbeitet. Unter Zugrundelegung der in den Richtlinien enthaltenen Förderungssätze

Geförderte Maßnahmen 2010 aus dem Vorarlberger Waldfonds

Maßnahme	Anzahl Anträge	Einheit	Beihilfe in Euro
Schadholzaufarbeitung mit Bodenlieferung	311	16.574 Festmeter	143.418
Schadholzaufarbeitung mit Pferderückung	26	1.348 Festmeter	13.633
Schadholzaufarbeitung mit Seilkranbringung	59	9.981 Festmeter	163.395
Seilkranbringung im Schutzwald	321	86.553 Festmeter	699.925
Aufarbeitung von Schadholz, das im Wald liegen bleibt	33	499 Festmeter	11.761
Querfällen von Holz zur Hangstabilisierung	126	3.491 Festmeter	208.131
Anlage von Begehungssteigen	7	3.745 Laufmeter	7.490
Erstellung von Verbisskontrollflächen	55	178 Stück	27.377
Biotopverbessernde Maßnahmen zur Verhinderung von Wildschäden	3		783
Erstabzäunung von Flächen gegen Weidevieh	2	1.000 Laufmeter	483
Pferdeeinsatz	6	12 Stück	2.616
Rückung von Holz mit Pferden	54	6.953 Festmeter	35.078
Biologische Forstschutzmaßnahmen - Nistkästen	10	445 Stück	3.087
Wiederaufforstung nach Immissionsschäden/Borkenkäferbefall	18	768 Ar	11.753
Neu- und Wiederbegründung von Schutzwald	86	5.893 Ar	98.449
Durchführung von Demonstrationsaufforstungen	1	19 Ar	762
Forstpflegetmaßnahmen	112	19.221 Ar	149.951
Neuanlage, Ausbau und Instandsetzung von Schlepperwegen	27		142.208,33
Ausbildung von Lehrlingen in der Forstwirtschaft	17	-	150.944
Beschäftigung von Ferialarbeitern oder arbeitslosen Jugendlichen in der Forstwirtschaft	9	50 Personen	20.443
Fangbäume	3	26 Stück	1.144
Nutzung im Objektschutzwald mit Bodenlieferung	47	3.233 Festmeter	26.162
Nutzung im Objektschutzwald mit Pferderückung	4	248 Festmeter	2.937
Nutzung im Objektschutzwald mit Seilkranbringung	116	17.283 Festmeter	290.703
Gesamtsumme	1.453		2.212.633,33

wurden Beiträge in der Höhe von 2,21 Millionen Euro ausbezahlt. Ein Arbeitsschwerpunkt bildete neben der Förderungsabwicklung auch die Beratung der Waldeigentümer bei der Durchführung von Nutzungen, Pflege- und Wiederbewaldungsmaßnahmen sowie bei der Verbesserung der forstlichen Infrastruktur und die Kontrolle der durchgeführten Maßnahmen vor Ort.

Wald – einfach Großartig

Im Juli 2010 fanden die 14. Waldspiele am Ardetzenberg in Feldkirch statt. Das Interesse war auch dieses Mal wieder sehr groß. 20 Klassen der 6. Schulstufe mit über 400 Schülern aus allen Talschaften des Landes nahmen daran teil. An acht Stationen unter Betreuung waldpädagogisch ausgebildeter Forstleute konnten die Schüler spielerisch die Zusammenhänge des Waldes näher kennenlernen, Können und Geschicklichkeit sowie das Wissen über den Wald beweisen.

Sieger wurde die Klasse 2c der Mittelschule Wolfurt gefolgt von der Klasse 2a des Instituts St. Josef in Feldkirch und der Klasse 2b der Mittelschule in Au. Jede dieser Klassen erhielt einen Scheck über 250 Euro. Den Sonderpreis für die beste Zeit im Sägewettbewerb erhielt die Klasse 2a der Hauptschule Lustenau-Kirchdorf in Form drei verschiedener Schutzwaldbäume für den Schulgarten. Allen teilnehmenden Klassen wurde eine Erinnerungsurkunde überreicht und die Schüler und Lehrpersonen wurden zu einer Jause eingeladen.

Die Träger der Veranstaltung sind die Vorarlberger Landesregierung, die Stadt Feldkirch, der Vorarlberger Waldverein, der Wildparkverein und der Vorarlberger Försterbund, welche die Veranstaltung durch finanzielle und personelle Unterstützung ermöglichten. Wie schon in den Jahren zuvor, erfolgte die Bewirtung der Schüler und Akteure vor Ort durch die Vorarlberger Lebenshilfe.

Waldpädagogik

Die Schulaktion „Wald erleben“ stand unter dem Thema „Wald – einfach großARTig“ und wurde 2010 zum vierzehnten Mal durchgeführt. Der Landesforstdienst hat 64 Klassen der 4. Schulstufe mit insgesamt 1.120 SchülerInnen in halbtägigen Wanderungen in den Wald begleitet.

Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft

Der Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft zeichnet hervorragend wirtschaftende österreichische Waldbäuerinnen und Waldbauern aus und wurde heuer bereits zum 16. Mal vergeben. Im Rahmen des Österreichischen Waldbauertages 2010 wurde die Agrargemeinschaft Altenstadt in der Steiermark mit dem Staatspreis ausgezeichnet. Die Mitglieder dieser Agrargemeinschaft wollen durch eine ökologisch orientierte Waldbewirtschaftung zur Erhaltung ihres Lebensraumes beitragen.



Alpiner Schutzwaldpreis

Im Rahmen der Verleihung des Alpiner Schutzwaldpreises 2010 der Arge Alpenländischer Forstvereine in Chur zählte die Gemeinde Blons mit dem Projekt „Erweiterung der Lawinewege und Lawinendokumentationszentrum“ zum Preisträger in der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit. Insgesamt wurden zwölf Projekte aus Bayern, Graubünden, Liechtenstein, Südtirol, Tirol, Kärnten und Vorarlberg in fünf Kategorien eingereicht.



Rotwild an der Winterfütterung.



Begehung im Rahmen des Jagddialoges.



Steinböcke am Widderstein.



Rotwild mit GPS-GSM-Halsband.

Jagdliche Raumplanung

Um die unterschiedlichen Naturinteressen zu berücksichtigen, bedarf es in unserer viel beanspruchten Kulturlandschaft raumplanerischer Maßnahmen und des permanenten Kontaktes zwischen den beteiligten Gruppen. So auch bei der Jagd. Einige Beispiele im Land zeigen, dass mit Hilfe von räumlich gut überlegten, auf die Anforderungen von Mensch, Wald und Wild abgestimmten jagdlichen Raumplanungskonzepten vieles unter einen Hut zu bringen ist. So stellt das Naturschutzgebiet Faludriga - Nova im Großen Walsertal seit mittlerweile elf Jahren ein Integrationsmodell zur rücksichtsvollen Naturnutzung dar. Im Beisein verschiedenster Interessensvertreter wurde beim 10-jährigen Bestandsjubiläum im August 2010 von allen Beteiligten eine äußerst positive Bilanz gezogen. Ziel dieses Modells ist es, die noch sehr ursprünglich erhaltene Landschaft mit weitgehend vollständiger Fauna und Flora, durch ein klar definiertes und überwachtetes Nutzungskonzept zu erhalten. Das Motto „Schutz durch sinnvolle Nutzung“ erfordert von allen Betroffenen Selbstbeschränkung und Disziplin, insbesondere auch von der Jagdseite. So werden rund 20 Prozent der 1.000 Hektar großen Gesamtfläche gar nicht, und 70 Prozent nur während 21 Tagen im Jahr bejagt. In der übrigen Zeit herrscht absolute Jagdruhe. Markierte Wanderwege und Schirouten dürfen nicht verlassen werden. Zur Sicherung der Biotopqualität für alpine Wildtierarten wird eine traditionelle Alpbewirtschaftung mit Galtvieh betrieben.

Daten zum Jagdwesen 2010			
Bezirk	Jagdgebiete Genossenschafts-/ Eigenjagden	Jagdschutz- organe	ausgestellte Jagdkarten
Bludenz	50/156	164	588
Bregenz	81/107	141	340
Dornbirn	14/28	29	61
Feldkirch	34/26	49	220
Vorarlberg	179/317	383	1.209

Das Naturschutzgebiet Faludriga - Nova ist jedoch nur Teil eines großflächigen jagdlichen Raumplanungskonzeptes in der Gemeinde Raggal. Während in den Algebieten und Hochlagen ein störungsarmer Wildlebensraum angestrebt wird, hat in der Umgebung der Ortschaften Raggal, Marul und Plazera hingegen klar die Schutzfunktion des Waldes oberste Priorität. Aus diesem Grund wird hier ein intensiver Jagddruck, zu einem Großteil mit Unterstützung von Schalenwildfreihaltungen ausgeübt. So werden etwa 80 Prozent des gesamten Rehwildabschlusses im Gemeindegebiet von Raggal in Freihaltflächen getätigt. Durch die Erzeugung von konzentriertem Jagddruck in forstlichen Problemgebieten, stressarmer Bejagung sowie Bereitstellung von Ruheräumen und Winterfütterung in Rückzugs- und Alpbetrieben wechselt Rot- und Gamswild nur noch sporadisch in die Schutzwaldsanierungsflächen ein, wo es ebenfalls intensiv bejagt wird. Mit Hilfe eines ausgeklügelten jagdlich-wildökologischen Raumplanungskonzeptes und dessen konsequente Umsetzung konnte im Marultal eine Situation geschaffen werden, die sowohl zur Zufriedenheit von Forst, Jagd und Grundeigentum als auch der Gemeinde und des Tourismus beiträgt.

Jagdlicher Dialog

Der Schutzwald, seine Pflege und Entwicklung stand bei den im Jahr 2010 abgehaltenen jagdlichen Dialogen im Vordergrund. So wurde im Zuge von Exkursionen beispielsweise das Schutzwaldsanierungsprojekt Gampberg in Nenzing begangen. Die Situation vor Ort zeigte, wie wichtig eine intensive Zusammenarbeit und stete Gesprächsbereitschaft zwischen dem Grund-

eigentümer als Jagdrechtsinhaber und Waldbewirtschafter sowie Jagdnutzungsberechtigten, Behörde und der Wildbach- und Lawinerverbauung sind.

Die Begehungen haben deutlich gezeigt, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine schutzwaldgerechte Jagdausübung ausreichend vorhanden sind. Eine zufriedenstellende Entwicklung der Waldverjüngung scheint jedoch stark von der Ausgangssituation des Geländes und insbesondere vom Zusammenwirken von Motorsäge und Gewehr, sprich Förster und Jäger abhängig zu sein.

Jagd und TBC

Im Jahr 2010 wurde in Vorarlberg, nicht zuletzt wegen der TBC-Situation im angrenzenden Tiroler Lechtal, ein landesweites TBC-Screening durchgeführt. Insgesamt wurden 227 Stück nach einem von der Behörde ausgearbeiteten Verteilungsmuster untersucht. Die dafür notwendigen Proben wurden von den Jagdschutzorganen nach eingehender Schulung entnommen bzw. bereitgestellt und von der Veterinärbehörde zur Untersuchung weitergeleitet. In vier Fällen wurde eine TBC-Infektion festgestellt, wobei zwei Tiere bereits auf Krankheitsverdacht erlegt wurden. Trotz dieser vergleichsweise guten Untersuchungsergebnisse ist es aufgrund der aktuellen besorgniserregenden Situation in Tirol notwendig, auch weiterhin unsere Wild- und Viehbestände auf ihren Gesundheitszustand zu beobachten und Vorsorgemaßnahmen zur Vermeidung einer Erkrankung zu treffen. Aus diesem Grund werden im Rahmen der TBC-Vorarlberg-Strategie auch 2011 neben Vorsorgemaßnahmen wieder laufende TBC-Kontrollen an Rotwild und Untersuchungen von Viehbeständen, insbesondere in der Pufferzone zum Tiroler Lechtal (Arlberg, Kleinwalsertal) durchgeführt.

Wildökologische Situationsanalyse

Im Rotwildraum 2 (Lech-Klostertal-Silbertal) wurden in den vergangenen zwei Jahren die rotwildökologischen Wechselbeziehungen im Grenzbereich Klostertal-Silbertal sowie eine Biotopbeschreibung in Bezug auf die Tragfähigkeit des Wildlebensraumes durchgeführt. Dabei wurde die hohe sommerliche Biotopqualität der alpinen Lagen bestätigt. Neben den alpwirtschaftlich genutzten Flächen kommen hier auch noch vom Menschen so gut wie nicht berührte Einstandsgebiete ob Holz vor, die u.a. als hervorragende und besonders bevorzugte Aufenthaltsgebiete für das Rotwild während der Vegetationszeit dienen. Der vorherrschende Biotopfaktor „Ruhe“ stellt dafür ein besonders wichtiges Kriterium dar. Die Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass die rotwildökologischen Wechselwirkungen zwischen den Wildregionen Klostertal und Silbertal weniger stark ausgeprägt sind als ursprünglich angenommen und dass die Kapazität der Wintereinstandsgebiete eine entscheidende Rolle für die Höhe eines tragfähigen Rotwildbestandes spielt. Nachdem der gegenwärtige Bestand die winterliche Tragfähigkeit deutlich überschreitet, wurden die Abschussvorgaben zur Reduktion des Rotwildbestandes um rund 30 Prozent angehoben. Dank des intensiven Einsatzes der betroffenen Hegegemeinschaften in den Jagdrevieren wurden die Abschussvorgaben mit einem tatsächlich getätigten Abschuss von durchschnittlich 649 Stück in den vergangenen zwei Jahren deutlich übertroffen. Die weitere Absenkung des Rotwildbestandes gehört aber auch in den nächsten Jahren zu den zentralen jagdlichen Aufgaben im Raum Silbertal-Klostertal.



Seite 35 | Veranstaltungskalender zum Jahr des Waldes 2011

Datum	Veranstaltung	Ort	Veranstalter
Juli / August 2011	Wald – Wild	Bregenz	Waldschule Bodensee
Juli / August 2011	Wald – Wild	Bregenz	Waldschule Bodensee
Juli / August 2011	Köhlerei in Möggers	Möggers	WA Gmeiner Helmut
5.7.2011	Waldspiele Ardetzenberg	Feldkirch	Land Vorarlberg
4.–8.7.2011	Lehmkunstwerke im Wald	Bregenz	Waldschule Bregenz
23.7.2011	Walderlebnistage	Silbertal	Waldschule Silbertal / Familienverband
13.8.2011	Walderlebnistage	Silbertal	Waldschule Silbertal / Familienverband
3.9.2011	Walderlebnistage	Silbertal	Waldschule Silbertal / Familienverband
7.–11.9.2011	Herbstmesse Dornbirn	Dornbirn	Land Vorarlberg
10.9.2011	„Internationales Jahr des Waldes“ Waldinventur im Montafon- Exkursion	Silbertal	Stand Montafon / Waldschule Silbertal
17.9.2001	„Leistungsschau“ Stand Montafon-Forstfonds	Schruns	Stand Montafon
1.10.2011	Vorarlberger Waldtag	Hohenems	Vorarlberger Waldverein
4.11.2011	Schutzwaldtagung / Schutzwaldpreis	Großes Walsertal	Land Vorarlberg

Seite 11 | Entwicklung der Invekos-Biobetriebe

Bundesland	Anzahl 2005	Anzahl 2010	Veränderung in Prozent
Burgenland	740	945	27,70
Kärnten	1.386	1.434	3,46
Niederösterreich	4.170	4.667	11,92
Oberösterreich	3.347	4.035	20,56
Salzburg	3.445	3.672	6,59
Steiermark	3.468	3.705	6,83
Tirol	3.165	2.818	-10,96
Vorarlberg	447	496	10,96
Wien	17	26	52,94
Österreich	20.185	21.798	7,99

Seite 26 | Biotoppromie für Betriebe unter zwei Hektar 2010

Maßnahme	Fläche in Hektar	Betriebe	Euro
Erhaltung Streuobstwiesen	5,66	131	770
Mahd von Steiflächen	72,92	131	17.796
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	76,72	104	44.761
Summe (Teilnahme an mehreren Maßnahmen möglich)	155,3	218	63.327

Seite 26 | Vorarlberger Kuhprämie für Milch- und Mutterkühe 2010

Kategorie	Mutterkühe		Milchkühe		Gesamtsumme in Euro
	Prämie pro Kuh in Euro	Euro gesamt	Prämie pro Kuh in Euro	Euro gesamt	
1. bis 10. Kuh	62	215.202,00	13,45	172.630,75	387.832,75
11. bis 20. Kuh	40,30	41.146,30	8,75	53.891,25	95.037,55
21. bis 40. Kuh	29,80	15.853,60	6,47	16.886,70	32.740,30
ab 41. Kuh	29,80	9.506,20	29,80	37.339,40	46.845,60
Summe		281.708,10		280.748,10	562.456,20
Anzahl berücksichtigte Kühe		5.347		22.863	28.210

Hinweis: Für die ersten 30 Milchkühe wurde 2010 zusätzlich eine kofinanzierte Milchkuhprämie in derselben Höhe wie hier für die Mutterkühe gewährt.

Seite 26 | ÖPUL im Jahr 2010: Flächen, Betriebe und Prämien

Maßnahme	Fläche in Hektar	Anzahl Betriebe	ÖPUL – Prämien in Euro	Differenz zu 2009 in Euro
Biologische Wirtschaftsweise	6.115	454	1.212.082	44.825
Verzicht Grünland und Ackerfutter	19.609	2.013	956.354	-20.014
Verzicht Betriebsmittel Acker	7	12	829	-207
Umweltberechte Bewirtschaftung (UBAG)	26.429	2.514	2.511.204	-32.497
Integrierte Produktion Obst und Hopfen	43	12	12.921	3.037
Integrierte Produktion Wein	6	2	2.312	1.968
Integrierte Produktion Ackerflächen	21	5	4.691	305
Integrierte Produktion geschützter Anbau	2	1	2.300	-780
Verzicht Fungizide	33	11	824	-56
Silageverzicht in bestimmten Gebieten	15.637	1.393	2.533.038	-13.976
Mahd von Steiflächen	8.777	2.416	1.682.465	-41.008
Bewirtschaftung von Bergmähdern	82	21	36.200	463
Alpung und Behirtung	28.702	509	2.975.170	-7.330
Seltene Nutztierassen	981 Tiere	209	145.229	-7.333
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen	31	13	3.490	437
Erhaltung von Streuobstbeständen	582	674	69.321	-6.364
Begrünung von Ackerflächen	984	245	130.366	3.114
Mulch- u Direktsaat	23	3	918	-9
Erosionsschutz Obst und Hopfen	44	14	9.752	2.185
Erosionsschutz Wein	8	4	1.811	446
Naturschutzmaßnahmen	6.772	2.227	3.298.816	-24.943
Verlustarme Gülleausbringung	15.553 m³	21	15.553	1.537
Besonders tiergerechte Haltung	43.005 Tiere	2.449	2.507.143	14.915
Summe	40.818	3.426	18.112.790	-82.825

Seite 31 | Entwicklung des Viehbestandes

Jahr	Rinder	Schweine	Pferde	Schafe	Ziegen	Geflügel
1938	64.789	23.397	2.593	6.640	8.497	145.672
1950	60.427	27.234	2.806	11.056	8.590	190.327
1960	65.000	35.309	1.802	3.192	3.177	191.809
1970	62.291	35.751	1.091	3.150	1.704	262.199
1980	62.966	32.224	1.460	7.207	1.458	272.295
1990	63.027	18.735	2.189	11.016	1.929	213.707
2000	62.935	15.199	2.826	11.604	2.275	166.045
2005	63.065	15.599	2.249	12.167	2.729	133.041
2006	62.963	13.593	2.345	11.227	2.667	129.446
2007	62.968	13.913	2.234	13.624	3.265	128.485
2008	64.841	12.709	2.291	12.709	3.242	106.159
2009	66.343	12.903	2.334	11.713	3.472	105.733
2010	66.062	11.454	2.425	12.930	3.779	110.683

Geflügel ab 2008: ausschließlich auf den landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenes Geflügel

Seite 26 | Vergleich der Ausgleichszulage 2010 nach BHK-Gruppen

BHK-Gruppe	BHK-Punkte	BHK-Punkte Durchschnitt	Anzahl Betriebe	AZ-fähige Fläche ha	Flächenbeitrag 1 Euro	Flächenbeitrag 2 Euro pro ha	Flächenbeitrag 2 Euro	Flächenbeitrag 2 Euro pro ha	AZ Gesamt Euro	AZ Gesamt Euro pro ha
0	0	0	733	13.554	83.419	6,15	1.131.936	83,51	1.215.355	89,66
1	1 - 90	63	454	10.960	303.870	27,72	1.216.128	110,96	1.519.999	138,68
2	91 - 180	135	1014	22.528	1.263.870	56,10	3.107.160	137,92	4.371.030	194,03
3	181 - 270	221	614	10.968	1.133.508	103,35	1.883.579	171,74	3.017.087	275,09
4	271 - 391	306	351	5.189	830.442	160,05	1.055.763	203,47	1.886.205	363,52
	Gesamt	129	3.166	63.199	3.615.108	57,20	8.394.567	132,83	12.009.675	190,03

Seite 6 | Alpung in Vorarlberg 2010

	Anzahl der Alpen	gealpte Milchkühe	gealpte sonstige Rinder	gealpte Pferde	gealpte Schafe	gealpte Ziegen
1987	558	9.343	24.663	623	4.236	547
1990	550	9.633	23.665	731	4.689	478
1993	544	9.759	22.722	979	4.580	519
1996	560	10.155	24.148	882	4.479	616
1999	564	9.918	22.317	862	4.529	559
2002	566	9.656	24.449	895	3.742	545
2003	560	9.623	24.425	905	3.657	666
2004	561	9.554	24.097	963	4.015	621
2005	553	9.485	23.850	916	3.894	781
2006	557	9.449	24.264	952	4.008	762
2007	548	9.579	24.575	983	3.981	714
2008	540	9.588	25.281	986	3.805	744
2009	539	9.599	26.128	1.014	3.768	755
2010	531	9.124	25.796	1.063	3.778	791

Seite 26 | Vorarlberger Umweltbeihilfe 2010 – ausbezahlte Prämien nach Maßnahmen

Maßnahme	Aufstockungssätze zum ÖPUL in Prozent	Betriebe	Euro
Tierschutzmaßnahme Weidehaltung	45 bis 80	2.445	1.236.261
Tierschutzmaßnahme Auslauf	45 bis 80	117	58.472
Biologische Wirtschaftsweise	50 bis 80	435	698.712
Umweltgerechte Bewirtschaftung (UBAG)	50 bis 80	2.499	1.414.401
Gesamtverzicht Grünland	50 bis 80	2.037	555.572
Gesamtverzicht Acker	50 bis 80	12	439
Mahd von Steiflächen	80	2.429	1.363.721
Bewirtschaftung von Bergmähdern	80	21	28.311
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	15 bis 70	2.225	1.023.103
Alpung Milchkühe	120 Euro/Kuh	1.215	1.204.080
Alpung Mutterkühe	60 Euro/Kuh	359	126.900
Alpung Schafe	2 Euro/Schaf	125	4.824
Alpung Ziegen	2 Euro/Ziege	134	1.244
Gesamt		3.120	7.716.040

Seite 27 | Tiergesundheitsmaßnahmen 2010 (TGM) – ausbezahlte Prämien

Maßnahme	Betriebe	Euro
Evaluierungsbereich Tierschutz	2.622	209.765
Evaluierungsbereich Hygiene	2.620	104.809
Evaluierungsbereich Management	2.623	380.699
Evaluierungsbereich Haltung	2.621	409.277
Bestätigung der Tiermehlfreiheit	2.413	34.020
Verzicht auf gentechnisch verändertes Soja	2.384	131.066
Mutterkühe - Sozialkontakt zum Kalb	407	55.980
Milchkühe - Zellzahl unter 350.000	1.622	640.762
Alpkühe - Zellzahl unter 250.000	1.010	137.800
Schweine - Auslauf	8	671
Schweine - Beschäftigungsmaterial oder Liegefläche	25	2.967
Summe	2.623	2.107.817
abzüglich Degression bei Betrieben über 50 GVE	219	43.515
Auszahlungssumme	2.623	2.064.301
teilnehmende Betriebe mit Rindern	2.491	
teilnehmende Betriebe mit Schafen	135	
teilnehmende Betriebe mit Ziegen	116	
teilnehmende Betriebe mit Schweinen	34	

Landesrat Ing. Erich Schwärzler

Landhaus, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-25000
 Fax: +43(0)5574/511-25095
 E-Mail: erich.schwaerzler@vorarlberg.at

Abteilung Umweltschutz (IVe)

Landhaus, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-24505
 Fax: +43(0)5574/511-24595
 E-Mail: umwelt@vorarlberg.at

Abteilung Landwirtschaft (Va)

Landhaus, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-25105
 Fax: +43(0)5574/511-25095
 E-Mail: landwirtschaft@vorarlberg.at

Abteilung Veterinärangelegenheiten (Vb)

Landhaus, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-25205
 Fax: +43(0)5574/511-25295
 E-Mail: veterinaer@vorarlberg.at

Abteilung Forstwesen (Vc)

Landhaus, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-25305
 Fax: +43(0)5574/511-25095
 E-Mail: forstwesen@vorarlberg.at

Agrarbezirksbehörde Bregenz

Josef-Huter-Straße 35, A-6901 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/511-41005
 Fax: +43(0)5574/511-41095
 E-Mail: agrarbehoerde@vorarlberg.at

Landwirtschaftskammer Vorarlberg

Montfortstraße 9, A-6900 Bregenz
 Telefon: +43(0)5574/400-410
 Fax: +43(0)5574/400-600
 E-Mail: office@lk-vbg.at

Impressum: Herausgeber und Verleger:

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus, A-6901 Bregenz, Juni 2011
 Redaktion: Dr. Reinhard Bösch, Alwin Denz, Ing. Walter Heine, DI Günter Osl, Dr. Erik Schmid, DI Walter Vögel, Ing. Christoph Hiebeler; Grafik: Bertolini LDT, Bregenz; Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn; Fotos: Amt der Vorarlberger Landesregierung – Abteilungen Landwirtschaft, Veterinärangelegenheiten, Forstwesen, Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten, Umweltschutz, Agrarbezirksbehörde Bregenz, Landespressestelle, Umweltinstitut (DI Wolfgang Burtscher, Ing. August Elsensohn, Ing. Herbert Erhart, Ing. Walter Heine, Ing. Christoph Hiebeler, DI Günter Osl, DI Hubert Schatz, DI Nikolaus Schotzko, DI Christian Vögel, DI Walter Vögel); Bäuerinnenorganisation; inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn GmbH; Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion; Landwirtschaftskammer Vorarlberg; Ländle Qualitätsprodukte Marketing GmbH; Lebensmittelministerium; Maschinenring und Maschinenring Service Vorarlberg; Sennerei Gen. Schnifis; umg.at – Umweltbüro Markus Grabher; Urlaub am Bauernhof; M. Waldinger.

